# Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (zeitweise)
Westfalen-Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. 8.8. 18 Pretsl. 7 zahlte. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 304 — Detmold, Montag, 4. November 1940 — 12. (174.) Jahrgang


## Sine Germania . . .

Lichte Augenblicke Englands auf dem Gebiet der Politik sind selten wie Kometen. Noch weit seltener sind britische Erkenntnisse über die wahre Stellung Deutschlands in Europa.

Der lichteste Einfall Englands, daß Deutschland die Führung in Europa zukomme, liegt schon um fast sechzig Jahre zurück. Er fiel sogar in jene Zeit, als England unter Gladstone mit scheelen Augen neidisch und hindernd die junge deutsche Kolonialpolitik unter Bismarck verfolgte.

Der weiße Rabe war die Londoner „Pall mall Gazette", das Blatt der liberalen englischen Regierung. Am 2. September 1883 bezeichnete das Blatt „die deutsche Hegemonie als das gesündeste Element der europäischen Konstellation"! Das Deutsche Reich sei das einzige Land, das zur Leitung Europas (des Kontinents) berufen sei.

Als durch Bismarcks Geschick sogar die englischen Kolonialstreitereien bereinigt waren, schrieb die „Pall mall Gazette" am 20. August 1884 gar:

Ueber dem englischen Auswärtigen Amt in der Downing Street sollte die Inschrift eingemeißelt werden: „Sine Germania nulla salus!" (Ohne Deutschland kein Heil!)

Zum Verhängnis Englands war diese Erkenntnis kein Schritt zur Besserung der englischen Politik gegenüber Deutschland.

# Graf Ciano und die Söhne des Duce über Saloniki

*Die Italiener in weiterem Vordringen in Griechenland — Zahlreiche Verteidigungslinien wurden überwunden — Erfolgreiche Luftangriffe — Munitionsdepot auf Kortu in die Luft geflogen*

**Rom, 3. November.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die im Epirus begonnenen Aktionen sind in weiterer Entwicklung. Unsere Truppen haben auf ihrem Vormarsch von Borgo Tellini über Ponte Perati nach Kalibaki mit entschlossenem Manöver zahlreiche gut befestigte und mit starken Hindernissen versehene Verteidigungslinien überwunden.

Unsere Luftwaffe hat zahlreiche Aktionen durchgeführt und dabei wiederholt die militärischen Ziele von Korfu bombardiert, wo insbesondere bei dem „neuen Fort" zahlreiche Explosionen beobachtet wurden, ferner den Hafen von Patras, wo ein Brand am Bahnhof Smandren festgestellt wurde und wo eine Fabrik sowie die Infanteriekaserne getroffen wurden. Weitere Angriffe erfolgten auf Larissa, Janina und Saloniki, wo im Kampf mit feindlichen Jägern ein Gegner wahrscheinlich abgeschossen wurde. In Navarino wurde ein Brand verursacht, während in Canea die Hafenanlagen getroffen wurden.

In den frühen Nachmittagsstunden haben vier von Jagdformationen begleitete Bomberformationen eine Offensivaktion gegen Malta durchgeführt und dabei die Hafenanlagen von La Valletta sowie die Anlagen und Depots des Flugplatzes Micabba voll getroffen und schwer beschädigt. Die heftige Boden- und Luftabwehr hat unsere Angriffe nicht beeinträchtigt. In heftigem Luftkampf wurde dabei ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Meer stürzte. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Beim Rückflug wurde eine unserer Formationen von vier feindlichen Jägern angegriffen, die aber auf Grund des prompten Gegenangriffes vom Kampf Abstand nahmen.

Vor der ägyptischen Küste wurde eine große englische Schiffsformation von unseren Torpedoflugzeugen erreicht, die ein Schiff trafen.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe die Hafenanlage von Berim sowie den Flugplatz Asseres bombardiert und dabei zwei Flugzeuge vom Wellesley-Typ am Boden getroffen. Während eines Erkundungsfluges auf Cheschim El Ghieba schoß eines unserer Flugzeuge einen feindlichen Jäger ab, während ein weiterer schwer getroffen wurde. In der Zone des Berges Cifsfab (nordwestlich von Cassala) sind von Panzerwagen unterstützte sudanesische Abteilungen, die mit unseren Patrouillen zusammenstießen, zurückgeschlagen worden.

Zwei unserer U-Boote sind zu ihren Stützpunkten nicht zurückgekehrt.

**Rom, 3. November.** Ueber die nach Besserung der Wetterlage überaus lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe gegen Griechenland und insbesondere gegen Korfu, Saloniki, Salamis, Korinth und Larissa melden die Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma" noch eine Reihe interessanter Einzelheiten.

Hieraus läßt sich erkennen, daß der soeben zum Oberstleutnant beförderte italienische Außenminister Graf Ciano ebenso wie vor fünf Jahren in Abessinien auch hier wieder das Geschwader „La Disperata" („Die Tollkühnen") mit großem Erfolg anführte, bei dessen Angriffen auf Saloniki die beiden großen Petroleumlanks der Shell- und der Standard-Company in Brand gerieten. Außerdem wurde im Hafen ein Schiff in Brand geworfen. Am Nachmittag wurden die Angriffe auf Saloniki wiederholt. Neue Explosionen und große Brände bewiesen, daß auch diese Aktion überaus erfolgreich war. Dieser Angriff wurde von einer anderen Formation der italienischen Luftwaffe durchgeführt, und zwar von den schnittigen, überaus schnellen und stark bewaffneten „Aleione" (Möven). Kommandant einer dieser Staffeln ist Fliegerhauptmann Bruno Mussolini; der gleichen Staffel gehört auch ein weiterer Sohn des Duce, Vittorio Mussolini, an. Beide zeichneten sich bereits im abessinischen Feldzug aus.

Die in mehreren Wellen am Sonnabend gegen Korfu durchgeführten Luftangriffe galten der Festung und vor allem den verschiedenen Forts sowie dem Monte Salvatore, auf dem, wie einwandfrei festgestellt wurde, ein Munitionsdepot in die Luft flog. Außerdem wurde der Kanal von Korinth sowie die dortige Eisenbahnlinie mit sichtlichem Erfolg angegriffen, ferner Salamis, das Arsenal des modernen Griechenlands. Hier wurden mehrere Schiffe im Innern des Hafens getroffen und ein Trockendock zerstört, alles Erfolge, die durch photographische Aufnahmen einwandfrei bestätigt wurden. In Larissa, dem Hauptsammelplatz der griechischen Reservisten, wurde der Bahnhof vollkommen zerstört sowie ein Zug zur Entgleisung gebracht. Auch diese Erfolge wurden im Bild festgehalten.

## Querschnitt des Tages

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien anläßlich seines zehnjährigen Regierungsjubiläums drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsjugendführer Arthur Axmann traf am Sonntag in Prag ein. Nach einer Ansprache an die Hitler-Jugend des Protektorates vollzog der Reichsjugendführer in feierlicher Form mit der Blutfahne der HJ. eine Fahnenweihe, zu der 177 Gefolgschafts- und Fähnleinfahnen der HJ.-Einheiten aus allen Bannen Böhmens und Mährens Aufstellung genommen hatten.

Freitag mittag traf der Korpsführer des NSKK., Reichsleiter Hühnlein, in Constanza ein, um die Männer des NSKK., die bei der Ansiedlungskommission der Volksdeutschen aus der Dobrudscha tätig sind, zu besuchen und sich von ihrer Arbeit zu unterrichten. Von Constanza, wo der Korpsführer mit SS-Obergruppenführer Lorenz zusammentraf, begab er sich nach Galatz.

Laut Rundschreiben der Kanzlei der italienischen Regierung lautet die amtliche Anrede des italienischen Regierungschefs „Duce", ohne jeden weiteren Titel. In Staatsdokumenten wird folgende Bezeichnung angewendet: „Der Duce des Faschismus und der Chef der Regierung".

In den frühen Morgenstunden des 2. November verletzten britische Flieger erneut die schweizerische Souveränität. Sie flogen in kleiner Anzahl in schweizerisches Gebiet ein, um es dann in südlicher Richtung wieder zu verlassen. Etwa eine Stunde später kehrten die gleichen Flieger in nordwestlicher Richtung über Schweizer Gebiet zurück. In einer Mitteilung des Armeestabes dazu heißt es, daß infolge der schlechten Wetterlage und der mangelnden Sicht die Fliegabwehr nicht habe eingreifen können.

Die schwedische Verteidigungsanleihe, die zu Beginn des Sommers aufgelegt wurde und mehrfach verdünnt worden war, um die Mehrausgaben für Rüstungen und Neutralitätswacht zu decken, ist nach Erreichung von 780 Millionen Kronen abgeschlossen worden. Regierung und Presse feiern diesen Erfolg, der etwa 490 Millionen RM. entspricht, als Zeugnis der Opferwilligkeit und Wehrbereitschaft des schwedischen Volkes.

Schon wieder wurden englische Sperrballone über Schweden getrieben. Abermals sind erhebliche Schäden, besonders an elektrischen Leitungen, entstanden und vielfach wurde die Stromversorgung von Landgemeinden gestört. Mehrere Vororte Stockholms wurden vorübergehend durch Sperrballone stromlos gemacht.

Das britische Munitionsministerium erließ über den Rundfunk einen neuen Appell an die Bevölkerung Englands, im Holzverbrauch äußerst sparsam zu sein. Zur Holzeinsparung habe man bereits Streichhölzer in den Handel gebracht, die an beiden Enden mit Phosphor versehen seien. Auch gebe es Zigaretten, die sich von selbst entzündeten.

Auf dem Jahreskongreß der Zionisten in Cincinnati wurde beschlossen, England uneingeschränkt zu unterstützen; denn England habe die gigantische Aufgabe, die Welt von dem „deutschen Ungeheuer" zu befreien.

## Aufräumen in Geleitzügen

*Von Erich Glodschey*

Die Bildung von Geleitzügen wurde seit dem Weltkriege von der britischen Admiralität als ein Allheilmittel gegen die Angriffe von Unterseebooten betrachtet. Auch sollten die Geleitzüge gegen Angriffe aus der Luft sehr widerstandsfähig sein. Es handele sich zwar um eine große Zusammenballung von Schiffen, aber andererseits auch um eine starke Feuerkraft der bewaffneten Dampfer und der sichernden Kriegsschiffe gegen angreifende Flieger. Am 1. Oktober 1939 gab Winston Churchill in seinem vor Optimismus überquellenden Bericht über die Geleitzüge im ersten Kriegsmonat sogar die Absicht bekannt, England werde bald von neutralen Schiffen für die Mitfahrt in britischen Geleitzügen eine Gebühr erheben. Vielleicht träumte der geschäftstüchtige Winston schon davon, sich selbst eine Provision sichern zu lassen. Doch heute stehen die Geleitzüge im Urteil der Welt sehr viel anders da, denn sowohl die deutschen Unterseeboote wie die Flugzeuge räumen immer stärker in den britischen Konvoys auf.

Am 1. November 1940 war es die Luftwaffe, die aus drei britischen Geleitzügen nicht weniger als 13 Schiffe mit 47 000 BRT. versenkte und neun weitere Schiffe mit 36 000 BRT. schwer beschädigte. Diese Erfolge wurden vor der englischen Südostküste erzielt. Es muß um die Londoner Versorgung wirklich sehr ernst stehen, wenn Churchill immer wieder den kostspieligen Versuch machen läßt, doch noch Geleitzüge durch den Kanal bringen zu lassen, in dem sich die deutschen Küstenbatterien, Kriegsschiffe und Flugzeuge kraftvoll betätigen. Diese Fahrten von Geleitzügen für London werden bei unsichtigem Wetter unternommen, aber trotzdem finden die deutschen Waffen unter ihnen eine große Beute. Auch die außergewöhnlich starke Sicherung des einen der Geleitzüge, der offenbar besonders wertvoll war, durch 20 Geleitfahrzeuge hat ihn nicht vor harten Verlusten geschützt. Auch das führende größere Kriegsschiff dieses Konvoys wurde ein Opfer deutscher Bomben.

Die deutschen Unterseeboote machen weiter draußen im Ozean den britischen Geleitzügen das Leben sauer. Besonders tiefen Eindruck hat in aller Welt die fast vollständige Zerschmetterung von zwei britischen Geleitzügen am 19. und 20. Oktober durch deutsche Unterseeboote hinterlassen. Nicht weniger als 327 000 BRT. wurden in diesen zwei Schlägen durch deutsche Unterseeboote auf den Grund des Meeres geschickt. Das traf die Londoner Admiralität so hart, daß sie sogar selber ein Teilgeständnis von immerhin 198 000 BRT. machen mußte. Sie sprach zwar die Hoffnung aus, daß es sich nur „um eine Ausnahme" handele, aber in Wirklichkeit haben — wie die gewiß unverdächtige „New York Times" jetzt wieder aus London berichtet — „die in den letzten Wochen erzielten Erfolge der deutschen Unterseeboote in London eine alarmierende Stimmung ausgelöst". Die Versenkung des Riesendampfers „Empreß of Britain" und zahlreicher weiterer britischer Handelsschiffe hat inzwischen bewiesen, daß es sich bei den Erfolgen vom 19. und 20. Oktober durchaus nicht um eine Ausnahme gehandelt hat.

Besonders beunruhigt zeigt sich die englische Flottenführung dadurch, daß die deutschen U-Boote nicht nur einzeln hohe Versenkungsziffern erzielen, sondern daß jetzt vielfach mehrere U-Boote gleichzeitig gegen einen Geleitzug angesetzt werden. Die erheblichen Verluste an Zerstörern und die starke Beanspruchung aller britischen leichten Seestreitkräfte durch den Zweifrontenkrieg gegen Deutschland und Italien hat den britischen Admiralstab gezwungen, die Geleitzüge in ihrer Zahl immer mehr anschwellen zu lassen, um überhaupt noch Kriegsfahrzeuge zur Sicherung aufzubringen. Nur ganz besonders wertvolle Geleitzüge erhalten einen einigermaßen starken Schutz. Im allgemeinen aber müssen nach den Berichten neutraler Zeitungen, deren Mitarbeiter in englischen Geleitzügen mitgefahren sind, schon zwei oder drei Zerstörer ausreichen, um Geleitzüge zu sichern. Diese Geleitzüge bestehen nicht mehr aus ein oder zwei Dutzend Schiffen wie früher, sondern zählen sehr viel mehr Teilnehmer. Von bis zu 70 Handelsschiffen in einem Geleitzug ist berichtet worden.

Wenn man berücksichtigt, daß 70 Handelsschiffe, wenn sie mit dem nötigen Sicherheitsabstand in einer einzigen Kiellinie marschieren, eine Strecke von 25 bis 30 Kilometer bedecken, dann hat man ein Bild von der Menge von Fahrzeugen, die durch ein paar Zerstörer gesichert werden sollen. Nun teilen die Engländer die großen Geleitzüge in mehrere nebeneinander dampfende Kiellinien ein. Wenn

**Trotz ungünstiger Wetterlage:**

# Weitere Vergeltungsflüge gegen London

*Versorgungsbetriebe und Flugplätze wirkungsvoll bombardiert*

**Berlin, 3. November.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz ungünstiger Wetterlage, die insbesondere bei Nacht die Anflüge und Angriffe durch Sturm, starke Böen und Regenschauer, teilweise tiefliegende Wolken sowie durch Vereisung außerordentlich erschwerte, setzte die deutsche Luftwaffe am 2. 11. und in der Nacht zum 3. 11. ihre Vergeltungsflüge gegen London fort und belegte vor allem Versorgungsbetriebe wirksam mit Bomben. Auf mehreren Flugplätzen wurden Hallen und Unterkünfte bombardiert. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafen- und Industrieanlagen. Ein Rüstungswerk in Castle Bromwich erhielt schwere Treffer.

An der britischen Ostküste versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelsschiff von 6 000 BRT. Damit hat der Kommandant dieses Flugzeuges, Major i. G. Harlinghausen, sein 20. Handelsschiff und mit ihm eine Gesamttonnage von über 100 000 BRT. vernichtet.

Der Gegner unternahm nur vereinzelt Einflüge. Der Versuch einiger feindlicher Flugzeuge, am frühen Morgen gegen die Küste Nordfrankreichs anzufliegen, wurde durch Flakartillerie bereits am Kanal abgewehrt. Zwei von ihnen wurden dabei abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge verlor der Gegner bei den Luftkämpfen des Tages über London. Hier sowie bei den unter besonders schwierigen Witterungsverhältnissen durchgeführten Nachtangriffen gingen sieben deutsche Flugzeuge verloren.

### Für höchste Einsatzbereitschaft

**Ritterkreuz für vier weitere Offiziere der Luftwaffe.**

dnb. **Berlin, 3. November.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Hauptmann Hrabak, Kommandeur einer Jagdgruppe;
Hauptmann Breinüß, Kommandeur einer Jagdgruppe;
Oberleutnant Priller, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader;
Oberleutnant Philipp, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Hrabak hat als Kommandeur seiner Jagdgruppe 15 Luftsiege errungen. Durch hervorragendes fliegerisches Können hat er sich bei allen Einsätzen hervorgetan und sich als vorbildlicher Gruppenkommandeur ausgezeichnet. Er zeigte bei den vielen Angriffsflügen höchste Einsatzbereitschaft und bedeutendes Führungsgeschick.

Hauptmann Breinüß, ein vorbildlich tapferer Kommandeur einer Jagdgruppe, hat in schneidigem Einsatz an der Spitze seiner Gruppe im Luftkampf 20 Gegner abgeschossen.

Oberleutnant Priller und Oberleutnant Philipp, die beide ihre Staffeln von Erfolg zu Erfolg führten, gelang es, in Luftkämpfen 20 feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen. Stets einsatzbereit und tapfer, erwiesen sie sich der hohen Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes würdig.

### In London hat man den Kopf verloren

**Stockholm, 3. November.** Ein Londoner Eigenbericht von „Dagens Nyheter" gibt die Stimmung der englischen Oeffentlichkeit wieder, die nach Auffassung des schwedischen Korrespondenten aktive Maßnahmen der britischen Regierung im griechisch-italienischen Konflikt fordert. „Besetzt Syrien!" Das sei die Forderung der englischen Presse. Ein zynischer Londoner Diplomat habe die bisherige englische Politik in die Worte zusammengefaßt: „Wen Gott vernichten will, dem gibt er eine britische Garantie."

Bezeichnend für die Stimmung in London ist die Tatsache, daß der Londoner Korespondent von „Götebörg Handels- und Schiffahrtszeitung" seinen Bericht über die Auswirkungen des Balkan-Konfliktes auf London mit den Worten beginnt: „In London hat man über die Kriegsnachrichten aus Griechenland den Kopf verloren."

**Londoner Eingeständnisse:**

# Feuerwehrdienst wichtiger als Wehrdienst

*Die Plünderungen reißen nicht ab — Irische Flüchtlinge berichten*

**Berlin, 3. November.** Die amtlichen englischen Stellen geben sich wieder einmal alle erdenkliche Mühe, die Wirkung der deutschen Luftangriffe zu bagatellisieren. So wird in dem Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit vom Sonntagmorgen behauptet, in der Nacht zum Sonntag seien „nur in geringem Ausmaße" Angriffe erfolgt. Im gleichen Satz muß man aber zugeben, daß „eine Anzahl von Opfern" als Folge dieser Luftangriffe gemeldet wurde. Im übrigen ist das äußerste an Eingeständnissen, daß Bomben über London und der Umgebung Londons sowie in Ost- und Südostengland abgeworfen wurden. „Aber die Beschädigungen waren nicht sehr groß", tröstet man die Bevölkerung. Von den allerletzten Angriffen weiß man amtlich in London noch weniger, so daß es in dem Bericht heißt: „Geringe feindliche Tätigkeit kurz vor der Morgendämmerung des Sonntags wurde über Ostengland gemeldet, aber nach den bisher vorliegenden Informationen wurden keine Bomben abgeworfen."

Angesichts dieser angeblichen Geringfügigkeit der von deutschen Bomben angerichteten Schäden ist es völlig unerfindlich, warum das britische Ministerium für Sicherheit über den englischen Rundfunk alle dienstpflichtigen Engländer über 30 Jahre auffordert, sich sofort zur Hilfsfeuerwehr zu melden. Man brauche dringend Hilfsfeuerwehrleute, insbesondere in London, betont man dabei. Man unterstreicht sogar die Vordringlichkeit dieser Maßnahme noch durch den Hinweis darauf, daß diejenigen, die sich für Feuerwehrdienste melden, nicht zum Wehrdienst eingezogen werden, woraus man ersehen kann, daß die deutschen Luftangriffe den Engländern so schwer zu schaffen machen, daß sie mit Rücksicht darauf alle anderen Aufgaben, selbst den Wehrdienst, zurückstellen.

Während man amtlich in England immer noch die Fiktion aufrechterhält, daß die Londoner Industrie durch die deutschen Luftangriffe nicht in Mitleidenschaft gezogen werde, sickert in englischen Zeitungen hin und wieder doch schon die Wahrheit durch. So gebraucht die „Yorkshire Post" im Handelsteil an einer versteckten Stelle die Wendung, die Tuchfabriken in Leeds hätten besonders viel zu tun, um in großem Umfange Aufträge zu erfüllen, die vorher Londoner Tuchfabriken gegeben worden waren, weil die Intensivierung des Luftkrieges einige Verzögerungen (!) in der Produktion sowohl in der Hauptstadt selbst wie auch in ihrer Umgebung hervorgerufen habe. „Verzögerungen" ist gut gesagt! Aus den gleichen Quellen erfährt man auch, daß die Reihe der Plünderungsfälle in England nicht abreißt. So wurden jetzt auch die Polizeibeamten in Portsmouth überführt, aus Läden, die durch Luftangriffe in Mitleidenschaft gezogen worden waren, Pelzmäntel entwendet zu haben.

Noch aufschlußreicher sind die Berichte irischer Flüchtlinge aus London, über deren Ankunft in einem irischen Hafen die „Irish Times" u. a. meldet: „Alle Reisenden hatten schreckliche Erfahrungen in London, Liverpool und anderen großen Städten in England hinter sich: schlaflose Nächte in Kellern, knappes Entkommen, beständige Todesgefahr. Geschichten von riesigen Zerstörungen wurden von den Leuten erzählt, die froh waren, endlich in einem Ort zu sein, wo sie frei atmen konnten. Eine Frau erzählte, daß ihr Schwager zusammen mit 15 anderen Iren in einer Fabrik getötet worden sei, daß sie und ihr Mann aber nicht einmal das Begräbnis hätten abwarten können."

Das ist die Wahrheit über London, über die man in amtlichen englischen Berichten vergeblich etwas zu erfahren sucht.

### Der Kanal noch englisch?

**Wie bescheiden man in London geworden ist.**

**Stockholm, 3. November.** Unter der Ueberschrift „Der englische Kanal ist immer noch englisch" veröffentlicht „Svenska Dagbladet" einen Eigenbericht aus London. Diese Ueberschrift ist das Echo von Stimmen in der Hauptstadt des britischen Weltreiches, die der Ausdruck unbändigen Stolzes über die „Heldentaten der englischen Waffen" sein sollen, als deren grandiosen Erfolg man die Behauptung aufstellt, der Kanal sei noch englisch.

Welch jäher Abstieg von den Siegesträumen, mit denen man in der Plutokratenzentrale diesen Krieg begann und in denen man davon phantasierte, sich in ganz kurzer Zeit mit den Polen am Brandenburger Tor zum Einmarsch in Berlin treffen zu wollen! Jetzt ist man froh, wenn der Kanal englisch ist. Genauer gesagt, man wäre froh, wenn er englisch wäre, denn daß die stolzen Worte aus London nur eine leere Behauptung sind, die mit der Wirklichkeit überhaupt nicht übereinstimmen, wird schon im nächsten Absatz des erwähnten Londoner Eigenberichtes von „Svenska Dagbladet" enthüllt. Hier heißt es nämlich, daß die britischen Geleitzüge die engste Stelle dieses „britischen" Kanals aus Gründen der Vorsicht nur bei Nacht und in aller Heimlichkeit passieren, da diese Route ja in Reichweite der deutschen Kanonen an der französischen Küste verlaufe. Aus dem Bericht würden die Gefahren, die den Engländern nicht nur an der engsten Stelle des Kanals drohen, sicher noch viel klarer hervorgehen, wenn er nicht die enge Londoner Zensur passieren und so unendlich viele Tatsachen über die wahren Verhältnisse im Kanal, auf dem weiten Meer und in England selbst unterschlagen müßte.

eine 5. solche Reihen gewählt werden, dann beträgt die Länge des Geleitzuges von 70 Fahrzeugen bei einem Mindestabstand von etwa 400 Meter bereits rund 5 Kilometer. Die Breite würde 3 Kilometer betragen, denn man muß einen Seitenabstand von etwa 500 Meter rechnen. Die Zerstörerkommandanten, die ein solches „fahrendes Riesenrechteck" von 3×5 Kilometer sichern sollen, sind um die Aufgabe, die ihnen Churchill in seiner Notlage zumutet, wirklich nicht zu beneiden.

In der Neuyorker Wochenschrift „Life" war im September ein anschaulicher Bericht eines Mitarbeiters zu lesen, der an Bord eines britischen Zerstörers eine achttägige Konvoy-Sicherungsfahrt auf dem Atlantik mitmachte, zuerst mit dem ausreisenden und dann mit dem heimreisenden Geleitzug. Dauernd mußte der Zerstörer wie ein Schäferhund die Nachzügler vorwärtstreiben: „Vorwärts Nr. 7, macht euch auf die Socken. Letzte Chance, mitzukommen", oder „Nr. 13 langsamer! Sie sind nicht auf Position." Jeder Geleitzug wird nach diesem Bericht von einem pensionierten Admiral als Konvoy-Kommodore geführt, der den Kurs und die Geschwindigkeit bestimmt. Dabei ist er an die Zustimmung des ältesten aktiven Kommandanten der Begleitschiffe, also meist eines jungen Zerstörerkommandanten, gebunden. Oft gibt es da Reibungen. Als in neblig finsterer Mitternacht die Sicherung des Geleitzuges im Atlantik übernommen wurde, ließ der Admiral morsen: „Zählen Sie meinen Geleitzug!" Weil er es unterließ, ein „Bitte" hinzuzufügen, gab der Zerstörerkommandant zurück: „Bedaure! Im Kopfrechnen schwach!" Jedenfalls wurde trotz aller Mühe dieser Geleitzug von 45 Schiffen doch erfolgreich von einem deutschen Unterseeboot angegriffen, das auch die Wasserbomben des Zerstörers mit einem Torpedoschuß auf ihn beantwortete.

Viel schwerer als die Sorgen der englischen Seeoffiziere im Geleitdienst muß die Unruhe sein, mit der die britische Admiralität die Fahrt dieser schwach gesicherten Riesenkonvois verfolgt. Wenn mehrere deutsche Unterseeboote zu gleicher Zeit in einem solchen Schwarm britischer Handelsschiffe erscheinen, dann wirken sie wie reißende Wölfe in einer Schafherde. „Ich stand mitten drin in dem Geleitzug und habe nach allen Seiten geschossen, während am anderen Ende meine Kameraden am Werk waren." Mit diesen Worten faßte ein Unterseebootkommandant seine Erlebnisse bei der Zertrümmerung eines britischen Geleitzuges zusammen.

Der angeblich „sichere" englische Geleitzug, der den neutralen Schiffen so angepriesen worden ist, wird den Teilnehmern heute immer häufiger zum Verhängnis. Die Folgen für die englische Versorgung müssen sich immer härter bemerkbar machen, je mehr die Zeit fortschreitet. Die englischen Zufuhrschiffe sind ja auch, wenn sie an der Küste oder gar in den Häfen angekommen sind, noch lange nicht sicher. Dann setzt ihnen die Luftwaffe kräftig weiter zu. Das gleiche England, das ohne Rücksicht auf Humanität die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder versuchte, muß nun statt dessen den eisernen Griff der totalen Blockade durch Deutschland fühlen. Da helfen auch keine Geleitzüge mehr.

## Zogu und Geraldine flüchten nach USA.

**Genf, 3. November.** „Königin" Geraldine von Albanien, ihr Sohn, eine Schwester Zogus und der gesamte „Königsstab" ziehen es vor, wie aus einer Meldung des „Daily Sketch" hervorgeht, aus dem unruhig und gefährlich gewordenen London nach den sicheren Vereinigten Staaten überzusiedeln. „König" Zogu sucht für die Ueberfahrt nach einer Privatjacht, die er erwerben möchte. Die Albaner werden mit Interesse von diesem Plan hören, sehen sie doch, daß die ihnen geraubten Gelder für einen so guten Zweck gebraucht werden.

In diesem Zusammenhang trifft übrigens „Daily Sketch" die nicht uninteressante Feststellung, „König" Zogu gehöre zu den reichsten der „vornehmen fremden Evakuierten".

## Eröffnung der türkischen Nationalversammlung

**Berlin, 3. November.** Bei der Eröffnung der türkischen Nationalversammlung erklärte der türkische Staatspräsident Inönü unter anderem, daß die türkische Außenpolitik einzig und allein von dem Grundsatz geleitet werde, die unendlichen Reichtümer der Türkei so auszunützen, daß dadurch die wirksamsten, produktivsten Ergebnisse für das Land erzielt werden. Die nichtkriegführende Haltung mache es unmöglich, daß türkisches Gebiet durch die im Kriege befindlichen Mächte benutzt werde, und eine solche Benutzung werde so lange kategorisch und absolut unmöglich sein, als die Türkei an dem Konflikt nicht teilnehme. Die türkische Politik beruhe auf der Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und territorialen Integrität. Die nichtkriegführende Haltung der Türkei dürfe nicht notwendigerweise den normalen Beziehungen mit allen Ländern, die ihr gegenüber guten Willen zeigten, ein Hindernis bieten.

**Der Londoner Rundfunk berichtet, daß die Preise für Kohle um einen Schilling 9 Pence je Tonne erhöht werden würden, in Kent sogar um 3 Schilling je Tonne. In der Folge würden auch die Preise für Koks ansteigen.**

## Englands Admiralitätslord gibt zu:

# „Außerordentlich große Schiffsverluste"

### Intensivierung des deutschen U-Boot-Krieges für England sehr unangenehm

**Berlin, 3. November.** Der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, bemüht sich in einer Rede an das Empire den Eindruck zu verwischen, den die Rede des britischen Großadmirals Lord Chatfield mit dem offenen Eingeständnis des völligen Versagens der britischen Flotte und der wachsenden ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen England heute kämpft, hervorgerufen hat.

Während Lord Chatfield, der Fachmann, der jahrelang die höchsten Aemter in der britischen Marine bekleidet hat, an Hand unleugbarer Tatsachen feststellt, daß Deutschland sich England gegenüber in einer so günstigen Lage befinde, wie es sie strategisch vorher nie gehabt habe, behauptet Alexander, der Parlamentarier, es gebe beruhigende Faktoren bei der Lage, und die Straße des Sieges beginne sich abzuzeichnen.

Diese Behauptung „begründet" er unter anderem mit dem Hinweis darauf, daß die so laut verkündete Vernichtung des britischen Expeditionskorps nicht stattgefunden habe.

Wenige Sätze später verzeichnet er aber als eine besondere Leistung Englands „die Reorganisation und Wiederaufrüstung der regulären Armee". Er gibt also zu, daß die Reste des britischen Heeres, die nach der Flucht vom Festlande noch übrig blieben, desorganisiert und ohne Ausrüstungsgegenstände waren. Als weiteren englischen Erfolg verbucht er: „Unsere Städte, die eigentlich dem Erdboden gleichgemacht sein sollten, stehen noch." Damit gesteht er ein, daß die deutschen Flieger die Wohngegenden und die großen Bauten, die das Gesicht der Städte bestimmen, beim Angriff schonen, weil sie sich auf militärische Ziele beschränken, im Gegensatz zur RAF., von deren Schandtaten nur der Erste Lord der britischen Admiralität nichts weiß, so daß er angesichts der unendlich langen Liste britischer Verbrechen die Stirn hat, zynisch davon zu sprechen, daß die „Bombardierung militärischer Ziele in Deutschland viel wirksamer war, als die wahllose Bombardierung unseres Landes".

Diese für einen englischen Minister erstaunlich tiefe Kenntnis vom Luftkrieg wird gekrönt durch die „Feststellung", daß die „deutschen Maschinen und ihre Piloten von einer geringeren Qualität sind" und daß die deutsche Luftwaffe in zahlreichen Schlachten geschlagen wurde. Daß diese Schlachten ausschließlich über England ausgefochten werden, daß die Engländer es überhaupt nicht wagen, bei Tageslicht über Deutschland zu erscheinen, daß die „besiegten" Deutschen zu immer neuen Angriffen wiederkehren, während die britischen „Sieger" mit ihren Flugplätzen nach Norden ausgerückt sind, ist dem edlen Lord nicht weiter aufgefallen.

Im gleichen Stil „berichtet" Alexander über den Krieg zur See. Dabei entschlüpft ihm zwischen den Zeilen das Geständnis, daß die deutschen U-Boote unter den englischen Schiffen bereits gefährlich aufgeräumt haben.

**Er wolle nicht verheimlichen, so erklärt Alexander, daß die britischen Schiffsverluste in letzter Zeit außerordentlich groß gewesen seien. Die britischen Schiffe seien von deutschen und italienischen U-Booten sehr häufig angegriffen worden. Die Intensivierung der U-Bootkampagne mache sich für England sehr unangenehm bemerkbar.**

**Zwar seien die Zerstörer, die man von Amerika erhalten habe, in dem Kampf gegen die feindlichen U-Boote sehr hilfreich, aber er wäre den Amerikanern dankbar, wenn sie noch mehr Zerstörer Großbritannien in nächster Zeit zur Verfügung stellen könnten.**

Englands Kriegsziel besteht nach den Worten des Ersten Lords der britischen Admiralität darin, „den Lebensstil zu verteidigen, den wir für gut befinden. Unser Lebensstil basiert auf dem Wohlergehen nicht nur unseres eigenen Ichs, sondern auch auf dem unserer Nachbarn. Dieser Lebensstil basiert auf der Toleranz der Güte, dem Verständnis und der Gerechtigkeit."

Sicher werden nicht nur die Nachbarn Englands, sondern vor allem auch die Völker, die gegen ihren Willen von London regiert werden, lebhaft bedauern, daß sie von diesem Lebensstil bisher so wenig verspürt haben. Alexander hat aber gar nicht das Leben der Völker, sondern das Leben der Londoner Plutokraten gemeint, deren mit Hilfe von Raub und Plünderung sowie rigorosester Ausbeutung der fremden Völker und der eigenen Arbeiterschaft geschaffener „Stil" ja tatsächlich durch den Krieg gerettet, wenn nicht verewigt werden sollte. Daß diese Aufgabe erheblich schwieriger ist, als man es sich in London vorgestellt hat, scheint selbst der Erste Lord der britischen Admiralität schon bemerkt zu haben, denn er gesteht: „Wir kämpfen bis zum Ende, selbst wenn es keinen anderen Grund gibt, als daß man es muß. Wir können nicht mehr zurück, der aufgenommene Streit ist buchstäblich ein Kampf auf Leben und Tod."

Ueber diesen Ernst der Situation kann auch der stärkste Optimismus nicht mehr hinwegtäuschen. Auch der Erste Lord der britischen Admiralität hat mit seiner Ansprache nur bewiesen, zu welchen törichten Redensarten und Verdrehungen der Tatsachen man in den Kreisen der Londoner Machthaber heute seine Zuflucht nimmt, um dem englischen Volk Mut zuzusprechen und ihm einen Rest von Hoffnung auf bessere Zeiten zu bewahren.

# „Sträfliche Fehler Griechenlands"

### „Giornale d'Italia" erteilt der demokratischen Lügenpresse eine scharfe Abfuhr

**Rom, 3. November.** Zu den ebenso lächerlichen wie gehässigen Behauptungen der demokratischen Presse über einen angeblichen italienischen „Ueberfall auf das kleine Griechenland" betont der Direktor des „Giornale d'Italia", daß diese Lügen zum Handwerk der Demokratien gehörten und daß hierbei lediglich die Tatsache überraschen könne, daß sich hieran auch Schweizer Blätter unvorsichtigerweise beteiligen. „Diese Blätter sollten die Verantwortung empfinden, die die stets beteuerte Neutralität eines Landes erheischt. Sie sollten lieber ihren Blick auf die kompromittierende und geduldete fortgesetzte Verletzung ihrer Neutralität durch die Royal Air Force lenken, die jedoch in den Reihen der Schweizer Blätter keine so aufgebrachten Hinweise auslösten wie die zugunsten Griechenlands."

Das halbamtliche Blatt stellt dann u. a. fest:

1. Das heutige Griechenland stellt in seinem Gebiet ebenso wie die großen demokratischen Demokratien, die es unterstützen, selbst das Ergebnis aufeinander folgender Aggressionen dar. Bis zum 28. Oktober wurden seinen politischen Grenzen Hunderttausende einverleibt, die keine Griechen sind und mit den Griechen auch nicht zusammenleben wollen. Unter ihnen befinden sich vor allem die Albaner des nördlichen und mittleren Epirus. Selbst zahlreiche führende englische Persönlichkeiten haben im Laufe der letzten 25 Jahre die Grausamkeiten der griechischen Banden im Epirus offen zugegeben. Zu den unter griechischer Herrschaft befindlichen Völkern zählen auch ganze Kolonien Walachen, ein Volksstamm, der weder in bezug auf Geschichte, Tradition, Sprache, Religion, Sitten und Gebräuche noch Aspirationen etwas mit den Griechen gemein hat. Es sind nach vorsichtiger Schätzung mindestens 190 000 Menschen.

Die Ideen über die angebliche „italienische Aggression" im Falle Griechenlands bedürfen daher einer Ueberprüfung und Korrektur, und zwar im Lichte der Geschichte und der nationalen Realitäten. Der als Aggression hingestellte italienische Vormarsch ist vor allem eine Wiedergutmachungsaktion für die authentischen Aggressionen der Griechen.

2. Die Kleinheit des griechischen Gebietes kann im internationalen Zusammenleben kein Recht für eine Straflosigkeit darstellen. Griechenland hat seine elementarsten Pflichten der Achtung der Völker durch seine fortgesetzten Aggressionen verletzt. Darüber hinaus hat es seine präzisen neutralen Pflichten verletzt. Es hat sich den Engländern ausgeliefert. Bereits vor zwei Monaten ist die Athener Regierung und nicht nur einmal mit präzisen Worten informiert worden, daß die Fortsetzung ihrer Haltung den Krieg bedeuten würde. Die Athener Regierung ist somit also sehr rechtzeitig benachrichtigt worden.

3. Die Kleinheit Griechenlands muß aber auch mit der Größe Englands und seiner Flotte summiert werden, mit der Griechenland bereits seit langem ein gemeinsames Spiel treibt. Die italienische Aktion stellt eine Operation gegen die großen verbündeten britisch-griechischen Kräfte dar. Es ist dabei ohne Bedeutung, daß die kämpfenden britischen Streitkräfte auf ein Minimum beschränkt sind, da sich die englische Hilfe im Augenblick der Gefahr verflüchtigt hat. Dies besagt lediglich, daß Griechenland wie alle enttäuschten Freunde Englands gleichfalls eine falsche Rechnung aufstellte und sich der trügerischen Hoffnung hingab, mit der britischen Macht im Rücken offensive Aktionen gegen Italien und die albanische Bevölkerung sich erlauben zu können.

„Giornale d'Italia" schließt: Anstatt von einer „italienischen Aggression" zu sprechen, müßten die Demokratien und die ihr dienstbare Presse, wenn sie nicht törichte und kompromittierte Diener Englands bleiben wollen, von sträflichen Fehlern Griechenlands und einer neuen verhängnisvollen britischen Hinterlist sprechen.

# Chamberlain auf der Flucht

Ehe in London der furchtbarste Winter beginnt, den je eine Großstadt erlebt hat, treffen sich die Fluchtvorbereitungen. Chamberlain, so meinen die Amerikaner, befinde sich schon auf dem Wege nach Kalifornien. Vielleicht ist die Meldung mehr, seine Abreise ist ohnehin fällig, wenn heute nicht, so doch morgen. Chamberlain, der den Sturz des Führers erleben wollte, hat mit dem politischen Leben abgeschlossen. Ihm graut vor dem Elend, das er über England heraufbeschworen hat.

Auch ist er nicht der einzige, dem der Londoner Boden zu heiß wird. Zogu, Exkönig von Albanien, sucht eine Yacht, um mit dem ganzen „Hofstaat" die Flucht über den Atlantik anzutreten. Er lebte in London nach dem Grundsatz „Nobel geht die Welt zugrunde", galt als der reichste Flüchtling, den Britannien je beherbergte, zahlte „bar Kasse", und seine Abreise würde sicher das tiefste Bedauern in der vornehmen Londoner Ladenstraße Bond Street erwecken, wenn Bond Street und das ganze Stadtviertel noch einigermaßen instand wären. Hier wie anderswo in London häufen sich die Trümmer, die niemand mehr fortschafft. Das englische Oberkommando hat zwar 10 000 Soldaten zu Aufräumungsarbeiten eingesetzt, aber der „Daily Expreß" verrät uns, daß 10 000 Mann geradezu lächerlich sind. Ein reines Theater! 250 000 Mann müßten eingesetzt werden. Die Zahl gibt uns eine Vorstellung von dem Umfang der Zerstörungen. In Londons Straßen liegen Trümmer, die einem Heer von einer Viertelmillion für lange Zeit Gelegenheiten zu Aufräumungsarbeiten gegeben würden! — mehr braucht man über den Grad der Bombenwirkungen nicht zu wissen.

Ein französischer Soldat, der seit dem Rückzug aus Flandern in England lebte und jetzt nach Frankreich zurückkehrte, bestätigt dies und nennt den Zustand Londons so schlimm wie den von Dünkirchen. „Ueberall nichts als Trümmerhaufen!" Weder eine geordnete Arbeit, noch ein geordnetes Leben ist in London mehr möglich. An eine Erziehung der Kinder, erklärte Gesundheitsminister MacDonald, sei überhaupt nicht mehr zu denken. Ein geordneter Transport der Arbeiter zu ihren Werkstätten kann nicht mehr garantiert werden. Halb freiwillig, halb zwangsweise sollen Privatwagen zur Ueberwindung der Verkehrsstockungen herangezogen werden; aber kaum beschlossen, hat sich schon Widerstand geregt, denn was der einen Partei paßt, ist der anderen nicht recht. Gezänk auf Trümmern! — so haben wir uns die „demokratische Plutokratie" in ihrer Existenzkrise vorgestellt.

Der krasse Mangel an Verkehrsmitteln wird von den ersten Anzeichen auftretender Knappheit wichtiger Waren begleitet. Tägliche Gebrauchsartikel, die London im Ueberfluß zu besitzen vorgab, fallen aus. Die sogenannten Anderson-Luftschutzkeller, die Wellblechhütten, deren Unzulänglichkeit augenfällig ist, werden zwar vereinzelt noch verteilt, aber selbst sie reichen nicht mehr für alle. Im „Daily Herald" muß sich ein Vater von vier Kindern beschweren, daß es für ihn keine Schutzhütte gab, während die Leute mit hohem Einkommen und ohne Kinder alles erhielten, was sie wollten. Das sind Tatbestände aus London, denen nichts hinzugefügt werden muß.

## Die italienischen Operationen

### Jugoslawische Meldungen über Gefechte und Luftangriffe.

**Belgrad, 3. November.** Die Belgrader Sonntagsblätter veröffentlichen Nachrichten von den verschiedenen Orten an der jugoslawisch-griechisch-albanischen Grenze. Uebereinstimmend wird in diesen Berichten hervorgehoben, daß das Artilleriefeuer sich mehr in das Innere Griechenlands entfernt, so daß man schon daraus auf ein Vorrücken der italienischen Truppen schließen kann. Weiter melden alle hiesigen Berichterstatter übereinstimmend, daß die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe am Sonnabend sehr lebhaft war und auch nach den Nachrichten, die von griechischer Seite zu erhalten waren, nachhaltige Wirkungen erzielte.

Der „Vreme"-Berichterstatter von Ddoneni (griechische Grenzstation der Bahnstrecke Belgrad—Saloniki) meldet, daß die Bahnstrecke Sonnabend nachmittag mehrfach von italienischen Flugzeugen bombardiert worden sei, die vor allem die wichtige Eisenbahnbrücke über den Wardar, ungefähr 25 Kilometer von der jugoslawischen Grenze entfernt, zum Ziel gehabt hätten. Die Eisenbahngleise und ein Teil der Brücke seien beschädigt worden. Weiter meldet der „Vreme"-Vertreter auf Grund von Informationen, die er von griechischer Seite erhalten hat, daß Saloniki im Laufe des Sonnabends mehrfach bombardiert und dabei großer Schaden angerichtet wurde. Die italienischen Bomber hätten es offensichtlich auf wichtige Verkehrszentren sowie Industrieanlagen abgesehen gehabt. Auch im Hafen von Saloniki seien Treffer erzielt worden.

**Ein Aufruf Horia Simas erklärt die Hauptstadt der Moldau, Jassy, wo Codreanu 1919 zusammen mit dem Arbeiter Pancu den Kampf gegen den Kommunismus begann, und wo 1922 die gegen das Judentum gerichtete Studentenbewegung und 1927 die Legion „Erzengel Michael" gegründet wurde, mit Wirkung vom 6. November 1940 zur „Stadt der legionären Bewegung".**

# HJ. ausgerüstet mit Buch und Schwert

### Feststellungen zur Woche „Jugend und Buch"

Die in diesen Tagen veranstaltete Woche „Jugend und Buch", zu deren Durchführung sich die Reichsjugendführung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusammengetan hat, lenkte wieder einmal den Blick auf die kulturpolitischen Bestrebungen und Leistungen, die die Hitler-Jugend auf dem Gebiete des deutschen Schrifttums aufzuweisen hat. Ausdruck dieser kulturpolitischen Zielsetzung und Rechenschaftsbericht über ein Jahr Arbeit am Schrifttum für die deutsche Jugend war die Rede des Obergebietsführers Dr. Schlösser, die dieser anläßlich des Festaktes im Rahmen der Woche „Jugend und Buch" zu Frankfurt am Main hielt.

Dr. Schlösser führte aus, daß die Reichsjugendführung es sich zur Ehre anrechne, die deutsche Jugend mit der Aktion „Jugend und Buch" an der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstalteten Buchwoche zu beteiligen, und das ganz besonders im Kriege. Die Reichsjugendführung wünsche, daß diese Aktion eine kulturpolitische Tradition werde. Es ist zu erwähnen, daß die Bearbeitung und Betreuung des Jugendschrifttums durch die Reichsjugendführung durch den Krieg, den Kräftemangel und die Verlagerung der Interessen keineswegs gelitten hat. Die Reichsjugendführung hat sowohl für das regelmäßige Erscheinen des Buchanzeigers der Reichsjugendbücherei Sorge getragen, wie auch das alljährlich zur Woche des deutschen Buches erscheinende Verzeichnis „Jugend und Buch" in einer erschöpfenden Zusammenstellung herausgebracht. Die Jugendbuchproduktion selbst hat mit den zeitgeschichtlichen Ereignissen Schritt gehalten.

Das gesamte Kriegsgeschehen, insbesondere die einzelnen großen Feldzüge, haben im Jugendschrifttum bereits ihren Niederschlag gefunden, zum guten Teil schon in einer über den Tag hinausreichenden wertvollen Weise. Gemeinsam mit dem Oberkommando der Wehrmacht wurde die Kriegsbücherei der deutschen Jugend ins Leben gerufen, die mit ihren bis jetzt erschienenen annähernd 50 Bändchen sich in kurzer Zeit die Herzen der deutschen Jugend und darüber hinaus der Truppe eroberte.

Mit den Sendungen des Kriegsbetreuungsdienstes des Reichsjugendführers wurde regelmäßig an 4 500 im Felde stehende hauptamtliche HJ.-Führer sowie zuletzt an 450 verwundete Kameraden eine Reihe guter Bücher versandt, Dichtungen ebenso wie politische Bücher und ausgewähltes HJ.-Schrifttum. Selten sind Buchsendungen wohl mit größerer Sachkenntnis und feinerem Verständnis für das gerade Notwendige zusammengestellt worden, als von unseren BDM.-Führerinnen, wenn sie Sendungen für die Kameraden im Felde auswählten. Ein Symbol des Bekenntnisses der deutschen Jugend zum Geiste ist die Schriftumsreihe des Kriegsbetreuungsdienstes des Reichsjugendführers. Wir dürfen sagen, daß die HJ. mit Buch und Schwert ausgerüstet worden und daß sie mit beidem wohlversehen ins Feld gezogen ist. Die Zahl der Toten und die Zahl der Siege sprechen beredt aus, daß dieser Erziehungsweg der richtige war.

## Lustspiel-Uraufführung in Bielefeld

### Drei Schwiegermütter marschieren auf.

Die „Schwiegermütter", von denen in diesem Erstlingswerkchen der Berliner Autorin Ita Thimm gleich drei aufmarschieren, teilen durchaus das Schicksal ihrer Gefährtinnen in den Witzecken der Journale: als Karikaturen der Spötter Gelächter über sich ergehen lassen zu müssen. Aber die Verfasserin bringt doch so viel Originalität auf, das Pferd einmal beim Schwanz aufzuzäumen. Ausgangspunkt der Verwicklungen ist also nicht der „unüberbrückbare" Gegensatz zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter, sondern eher eine Art komödiantisch sublimierter Oedipuskomplex zwischen den von Natur aus zur Feindschaft bestimmten Parteien. Die Schwiegermütter wollen dem fixierten von seinen Frauen verlassenen Schwiegersohn die Gattin durch affenmütterliche Fürsorge ersetzen, die dann die Ursache für neue Eheschwierigkeiten wird. Bis dann die dritte, von keinen Komplexen angehauchte Schwiegermutter dem Schwindel ein resolutes und glückliches Ende macht. Mehr Schwank, als Lustspiel, verfügt das mit schlagfertigen Dialogen gesegnete und Deutlichkeiten durchaus nicht verachtende Stück über genügend Tragfähigkeit für einen heiteren Abend.

Das Bielefelder Stadttheater sprang unter Herwig Walters leichthändiger Regie springlebendig in diese lustige Angelegenheit.

Walter Goch.

**Landesmusikschule in Posen.** In Posen wurde am 1. November eine von Hauptbannführer Georg Blumensaat geleitete Landesmusikschule eröffnet. Sie ist die erste Musikfachschule für den Reichsgau Wartheland und umfaßt die Ausbildung auf allen Orchesterinstrumenten, ein Musiklehrer-Seminar mit staatlicher Abschlußprüfung, einen Arbeitskreis für Hausmusik und eine Orchesterschule mit Schülerheim für Jugendliche, die bis zur Berufsreife ausgebildet werden.

**Gieseking in Amsterdam stürmisch gefeiert.** In einem Konzert des in diesem Jahre groß aufgezogenen Amsterdamer Kulturwinters spielte im Concertgebouw der deutsche Pianist Walter Gieseking. Die „Symphonischen Variationen" von C. Franck wurden mit gewaltiger Steigerung gegeben, der Klavierpart behielt die Ueberhand und wurde somit das tragende Element dieses ausgezeichneten Werkes. Verlieh auch dieses Werk — eben durch seine Ausdeutung und die Art und Anlage der Komposition — dem Abend seinen tiefsinnerlichen Gehalt und seine musikalische Gestalt, so wurde das meisterliche Können mehr noch zum Erlebnis im zweiten Klavierkonzert von Sergei Rachmanninoff, dem großen Russen, dessen Werk von Gieseking in ebenso meisterlicher wie virtuoser Weise vorgetragen wurde. Das berühmte Concertgebouw-Orchester und der Solist verwuchsen unter der führenden Leitung von Willem Mengelberg zu einer seltenen Einheit. Walter Gieseking wurde stürmisch gefeiert.

**Prominente Künstler vor Rüstungsarbeitern.** Gauleiter und Reichsstatthalter Jordan hat das kulturelle und kunsterzieherische Leben im Gau Magdeburg-Anhalt in schönster Weise beeinflußt, Seiner Initiative ist es nun zu danken, daß im Dessauer Theater und in der Magdeburger Stadthalle Tausenden mitteldeutscher Rüstungsarbeiter- und arbeiterinnen zwei Stunden hohen Genusses geschenkt wurden. Unter der Leitung des Reichskulturwalters Hans Hinkel kamen prominente Künstler der Musik, des Theaters, des Films und der Kleinkunst, um den Schaffenden den Dank der gesamten Künstlerschaft zu übermitteln. Der japanische Meisterdirigent Graf Konoye dirigierte mit dem Gauwerkscharmusikzug zwei Märsche, der italienische Professor Petroni geigte mit unerhörter Virtuosität Liszt, Rudolf Watzke und Resi Rudolph boten mit Michael Raucheisen schönste Perlen deutscher Lied- und Opernkunst dar. Kirsten Heiberg und Marika Rökk sangen Filmlieder. Solche Abende werden selbst in den höchsten Kulturländern kein Vorbild haben.

**Kiel bringt vier Uraufführungen.** Nach Meinckes „Können Männer treu sein?" werden die Vereinigten Städtischen Theater in Kiel vier weitere Uraufführungen bringen: „Der heimliche König" von Friedrich Griese, „Der König von Rom" von Felix Dhünen, „Die Hexe von Hemmingstedt" von Henrik Herse, und „Königslegende" von Scheu.

**Deutsche Kulturvereinigungen in Holland.** Um die Beziehungen, die seit jeher viele in den Niederlanden wohnende Deutsche mit den Niederländern unterhielten, auszubauen und enger zu gestalten, wurden im Haag und in anderen Städten der Niederlande Kulturvereinigungen gegründet, die durch Pflege der kulturellen Güter das gegenseitige Verstehen der beiden stammverwandten Völker fördern wollen.

**Harry-Kreismann-Stiftung für Herybert Menzel.** Der Ertrag der Harry-Kreismann-Stiftung für das Jahr 1939 ist vom Reichserziehungsminister dem Dichter Herybert Menzel in Berlin in Anerkennung seiner schriftstellerischen Leistungen und zur Förderung seiner weiteren Arbeiten verliehen worden.

**Rubens-Feier in Antwerpen.** In Antwerpen findet am 16. und 17. November eine Rubens-Feier statt. Im Rahmen der Veranstaltung sprachen der Siegener Museumsdirektor Dr. Kruse über „Siegen, Rubens' Geburtsort" und Professor Dr. Pinder, Berlin, über „Rubens' germanische Sendung".

**Aufführung des „Kleinen Hofkonzerts" in Stockholm.** Zu einem großen Erfolg gestaltete sich die Erstaufführung einer Perle deutscher Theaterkunst, das Singspiel „Das kleine Hofkonzert", das im Stockholmer Dramatischen Theater in schwedischer Sprache vor einem ausverkauften Hause im Beisein König Gustavs von Schweden und des deutschen Gesandten aufgeführt wurde.

**Stadt Dessau kauft Kunstwerke an.** Von den auf der Kunstschau 1940 des Gaues Magdeburg-Anhalt ausgestellten Kunstwerken hat die Stadt Dessau 20 Werke, Gemälde und Plastiken, angekauft.

**Zwei Südtiroler mit dem Mozartpreis ausgezeichnet.** In der Aula der Universität Innsbruck wurde der Mozartpreis an zwei Südtiroler Künstler verliehen. Die Preisträger sind der Maler Rudolf Stolz aus Bozen und der Dramatiker und Epiker Dr. Josef Wenter aus Meran, der heute in Baden bei Wien lebt und schafft.

**Uraufführung in Stralsund.** Das Stadttheater Stralsund bringt am 9. November als Uraufführung unter der Spielleitung von Intendant Ernst Müller-Multa „Der Lichtbringer", 6 Akte Ernst Moritz Arndt, von Max Dreyer.

**150 Briefe Andersens aufgefunden.** Das H.-C.-Andersen-Haus zu Odense ist um einen wertvollen Beitrag zur Erforschung des Lebens und Wirkens des liebenswürdigen dänischen Märchendichters bereichert worden. Die Gesellschaft der Wissenschaften schenkte dem Museum 150 Briefe des Dichters, die durch einen Zufall auf Borreby, südlich von Skelstör, aufgefunden worden sind. Die Briefe wurden von dem Dichter in den Jahren zwischen 1855 und 1874 an Frau Henriette Scavenius gerichtet.

**V. v. Heidenstams Vermögen als Dichterstiftung.** Nach der letztwilligen Verfügung des im Sommer 1939 verstorbenen schwedischen Dichters und Mitgliedes der Schwedischen Akademie, Verner v. Heidenstam, wird sein großes Vermögen zur Errichtung einer Stiftung für schwedische Dichter und Forscher angewendet. Die Verwaltung der Stiftung liegt in den Händen eines Ausschusses bekannter schwedischer Persönlichkeiten. Den Vorsitz hat Sven Hedin übernommen.

## Sieg der Ringer über Dänemark

**4:3 nach Blitzsieg A. Hornfischers.**

Deutschland hat den 10. Ländertampf im griechisch-römischen Ringen gegen Dänemark mit 4:3 Punkten knapp gewonnen. Der Erfolg wurde keineswegs leicht gemacht; denn nach zwei Kämpfen führten die Dänen 2:0, und nach einem 3:3 brachte erst die Begegnung im Schwergewicht die Entscheidung. Hornfischers Sieg über Harald Lerche in 1:26 Minuten brachte Deutschland den schönen Erfolg. Unter den 4 000 Zuschauern sah man Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, der der siegreichen Staffel einen wertvollen Ehrenpreis überreichte.

Ergebnisse: Bantamgewicht: Eigil Johansen schlägt Michael Gehring nach 16:30 Minuten durch Genickfallschwung und Eindrücken der Brücke. — Federgewicht: Robert Voigt erzielt durch zwei große Wertungen im Standkampf einen 2:1-Punktsieg über Uffz. Möchel (Köln). — Leichtgewicht: Nettesheim (Köln) Sieger über Aage Meier nach 5:40 Minuten durch Armhebel und Eindrücken der Brücke. — Weltergewicht: An Stelle von Ehrl (München) stellte Deutschland den dreifachen Europameister Fritz Schäfer (Ludwigshafen), der Fritz Soerensen in der 11. Minute nach einem Hammerlock auf die Schultern brachte. — Mittelgewicht: Sigmund Schweickert (Berlin) kam nach 8:25 Minuten durch einen Genickfallschwung mit Eindrücken der Brücke zu einem entscheidenden Sieg über Erik Jensen. — Halbschwergewicht: Peter (Neuaubing) mußte dem Dänen Gunnar Nielsen einen 2:1-Arbeitssieg überlassen. — Schwergewicht: In 1:26 Minuten beendete Kurt Hornfischer (Nürnberg) seinen Kampf gegen Harald Lerche durch Niederstürzer.

**Deutsche Ringer für Budapest.**

Die deutschen Ringer haben nach ihrem knappen Sieg über Dänemark eine weitere große Aufgabe zu lösen. In Budapest kommt am 9. und 10. November der Doppel-Länderkampf gegen Ungarn zum Austrag, der im griechisch-römischen und freien Stil ausgetragen wird. Die deutsche Mannschaft, die in Ebenhausen in einem Sondertraining vorbereitet wird, wurde auf vier Posten umbesetzt. Die Reise nach Budapest wird am Donnerstag mit dem Flugzeug ab München angetreten.

Die Staffel, die in der gleichen Besetzung beide Kämpfe bestreiten wird, lautet: Bantamgewicht: Pulheim (Köln); Federgewicht: Schmitz (Köln); Leichtgewicht: Nettesheim (Köln); Weltergewicht: Schäfer (Ludwigshafen); Mittelgewicht: H. Schweickert (Berlin); Halbschwergewicht: Ehret (Ludwigshafen); Schwergewicht: Müller (Bamberg).

## Grittner ging wieder Weltrekord

Angespornt durch seine erfolgreichen Versuche auf den 20-Kilometer-Weltrekord unternahm der Kölner Geher Grittner einen Angriff auch auf den Rekord von 30 Kilometer. Dieses Vorhaben war vom besten Erfolg begleitet. Auf der Hauptkampfbahn des Stadions in Köln-Müngersdorf erreichte er die neue Weltrekordzeit von 2:32:06 Stunden. Damit hat er die Weltbestzeit von 2:33:09 Stunden unterboten. Grittner mußte das Rennen nach 10 Kilometer schon allein gehen. Seine Zwischenzeiten waren bei 5 Kilometer 24:55 Minuten, bei 15 Kilometer 1:14:00 Stunden, bei 25 Kilometer 2:04:09 Stunden. Der deutsche 10-Kilometer-Meister Hermann Schmidt, Hamburg, legte 20 Kilometer in 1:37:56,2 Stunden zurück.

## Rapid in bester Form

Vor rund 18 000 Zuschauern spielte Rapid Wien in Hütteldorf gegen Admira Wien und bot mit einem 6:1-(3:0-) Sieg eine feine Leistung. Bei Rapid war der Angriff, in dem Binder und Schorns überragten, durchweg sehr stark. Rapid geht mit einer guten Mannschaft wohlgerüstet in das am kommenden Sonntag auszutragende Tschammer-Pokalspiel gegen den Dresdener SC.

## Meistereif in Essen

Die deutsche Meistereif Schalke 04 war einer Einladung nach Essen gefolgt, wo sie gegen Schwarz-Weiß Essen antrat. Der schöne und fesselnde Kampf endete mit 4:3 (3:1) der Westfalen. Nachdem die Essener Mannschaft das erste Tor erzielt hatte, holte Kalwitzki auf. Derselbe Torschütze und Eppenhof erzielten dann bis zur Pause zwei weitere Tore. Nach dem Wechsel kamen die Essener durch Sterneck auf 3:3 heran, sodann war aber wieder Eppenhof ein Erfolg beschieden. Zum Schluß verminderten abermals die Schwarz-Weißen den Trefferabstand auf 4:3.

## Schaumburg wurde Waldlaufmeister

In dem Naturschutzpark bei Weißensee fand der vom VfL. Weißensee durchgeführte offene Waldlauf statt. Den Lauf über 6 Kilometer gewann der Polizeihauptmann Schaumburg in 20:05 Min. vor Nobel in 20:16 Min. An nächster Stelle trafen Dumcke (20:19) und Wittwer (21:13 Min.) ein. Im Mannschaftskampf siegte SCC. (10 Punkte) vor dem BTC. (18 Punkte) und Lübecker TV. (23 Punkte).

## Müller (Leuna) der beste Turner

Reichsturnwart Walter Schmidt hatte die besten deutschen Turner nach Weimar gerufen, um die Auswahl für den Turnländerkampf gegen Finnland am 10. November d. J. zu treffen. Die Ueberraschung war Alfred Müller (Leuna), der sich in glänzender Form befand und auch als einziger 20 Punkte für eine hervorragende Leistung am Barren holte. Aber auch die anderen konnten sich sehen lassen. Am Reck zeichneten sich Göggel (Stuttgart) und Haustein (Leipzig) aus. In der Gesamtwertung lag Müller (Leuna) an erster Stelle mit 97,8 Punkten. Zweiter wurde Göggel (Stuttgart) 96,6 Pkte.; 3. Becker 96,6 Pkte.; 4. Stangl (München) 96,3 Pkte.; 5. Kropp (Leuna) 96,2 Pkte.; 6. Haustein 96,1 Pkte.; 7. Stadel (Konstanz) 96 Pkte.; an 8. Stelle rangierte Steffens (Bielefeld) mit 95,7 Punkten.

## Vor einem großen Ski-Winter

Wenn nicht alles täuscht, stehen wir auch diesmal wieder vor einem großen Skisport-Winter. Die Meldungen aus allen Skinationen Europas lassen jedenfalls erkennen, daß schon jetzt allenthalben eifrig für den Winter gerüstet wird. Allem Anschein nach wird es daher diesmal eine internationale Veranstaltungsfolge geben, die einer friedensmäßigen in nichts nachsteht. Den Anfang machen die Ski-Weltmeisterschaften vom 1. bis 10. Februar in Cortina d'Ampezzo. Es spricht für die Sportfreudigkeit des Kontinents, daß sich bisher nicht weniger als zehn Nationen als Teilnehmer einschreiben ließen. Es sind dies neben Italien noch Deutschland, die Schweiz, Norwegen, die Slowakei, Finnland, Bulgarien, Rumänien, Schweden und Dänemark. Gleich im Anschluß daran wird in Garmisch-Partenkirchen die Internationale Wintersportwoche veranstaltet, die nach den bisher vorliegenden Meldungen ebenfalls eine ausgezeichnete internationale Besetzung aufzuweisen haben wird. Ein großer Teil der in Cortina d'Ampezzo startenden Läufer und Springer wird auch unter der Alpspitze wieder mit von der Partie sein, und mit großer Freude werden wir dort auch wieder unsere japanischen Freunde begrüßen, die mit zu den eifrigsten Bewunderern des Werdenfelser Tales zählen. An diese Tage vom 14. bis zum 28. Februar schließen sich vom 28. Februar bis zum 2. März die Lahtispiele in Finnland an. Dort haben die Veranstalter als erste Zusage aus dem Ausland die des Reichssportführers erhalten, mit einer starken Mannschaft an den Lahtispielen teilzunehmen. Zwischendurch sollen die Holmenkolrennen durchgeführt werden, die diesmal wahrscheinlich mit den norwegischen Meisterschaften kombiniert werden. Den Abschluß bilden dann wieder zwei Großveranstaltungen in Deutschland. Am 15. und 16. März finden die Arlbergrennen um den Pokal des Reichssportführers statt, und den Reigen bilden die Feldberg-Skiwettkämpfe am 22. und 23. März. Rechnet man nun noch die zahlreichen nationalen Veranstaltungen in allen deutschen Wintersportgauen hinzu, so ergibt dies alles in allem ein Bild, das die Stärke Deutschlands und aller ihm befreundeten Nationen auf dem Festland im hellsten Licht erstrahlen läßt!

# Jugoslawien gewinnt Länderspiel

### Die deutsche Fußball-Elf in Agram 2:0 besiegt

Das 178. Länderspiel des deutschen Fußballsports war zugleich die vierte Begegnung mit Jugoslawien, die am Sonntag in Agram verloren wurde. Die Niederlage der Deutschen ist, ohne daß an dem verdienten Sieg der Jugoslawen gerüttelt werden soll, durch verschiedene nachteilige Umstände eingetreten. Einmal waren wir in letzter Stunde gezwungen, eine Umstellung im Angriff vorzunehmen. Conen (Stuttgart) konnte nicht mit, da sich herausstellte, daß er wegen einer alten Beinverletzung nicht voll einsatzfähig war. Zum anderen kam der kleine Platz mit all seinen Tücken dazu, auf dem sich das Spiel der Deutschen nicht entwickeln konnte.

**Ein schöner Rahmen.**

Der mit der Ausarbeitung des Länderspiels beauftragte Kroatische Fußballverband hatte sich die denkbar größte Mühe gegeben, das Spiel in einem festlichen Rahmen durchzuführen. Besonders zu erwähnen ist die Gastfreundschaft, die der deutschen Mannschaft und ihrer Begleitung zuteil wurde. Der Platz erwies sich allerdings als viel zu klein. Ein großer Teil von Besuchern fand keinen Einlaß mehr, und mit rund 25 000 Zuschauern war jedes Plätzchen besetzt. Von hohen Masten, die das Spielfeld umsäumten, wehten die Fahnen Jugoslawiens und Deutschlands, und zu Ehren des italienischen Schiedsrichters Scarpi die Italiens.

**Schwaches Spiel unserer Elf.**

Es ist vorweg zu erwähnen, daß die deutsche Mannschaft in ihrer Gesamtheit eine schwache Leistung gezeigt hat. Nicht nur das kleine, sondern auch mit kümmerlichem Grauwuchs bewachsene Spielfeld ließ keine Ballberechnung zu. Dazu kam das Fehlen von Conen und die Tatsache, daß unsere sämtlichen Stürmer dem Sturm des Gegners unterlegen waren.

**90 Minuten Spielverlauf.**

Die ersten 20 Minuten des großen Kampfes waren lediglich als ein völliger Leerlauf der beiden Mannschaften zu bezeichnen. Wohl gaben sich beide Mannschaften redliche Mühe, aber der Ball war fast ständig im Mittelfeld. Die Jugoslawen erzielten dann zwei Eckbälle. Bei einem Gegenvorstoß lenkte Fiederer zu Urlt, doch der Sachse hatte mit seinem Torschuß kein Glück. Ein Abseits klärte dann eine gefährliche Situation vor dem deutschen Tor. Die Jugoslawen setzten nach dieser Zeit zu wuchtigen Angriffen an. Einen Kopfball des Mittelstürmers schlug Janes zur Ecke aus, und bei der Ausführung lenkte Klodt den Ball zur Ecke über das Gehäuse. Das Spiel bekam langsam etwas Farbe, wobei die deutschen Vorstöße gefährlich waren. Eine Minute vor dem Seitenwechsel fiel das Führungstor. Timermancit, Jugoslawiens Rechtsaußen, hatte gut zur Mitte geflankt und der gut stehende Bozovic drückte mit der Stirn den Ball ins deutsche Tor.

Die zweite Spielhälfte begann mit einem fünf Minuten dauernden Angriff der Jugoslawen. Dabei schoß der Halblinke knapp daneben. Anschließend hielt Klodt ausgezeichnet gegen Valjarevic. Auf der anderen Seite erzwang Lehner die erste deutsche Ecke. Der Ball wurde aber vom zurückgegangenen jugoslawischen Mittelläufer ins Feld zurückbefördert. Lehner ließ dann später einen seiner gefährlichen Roller vom Stapel, aber der Ball ging knapp daneben. Schon war die zweite deutsche Ecke fällig, aber auch sie brachte nichts ein. In der 63. Minute fiel dann der zweite Treffer. Der jugoslawische Linksaußen ließ einer weiten Vorlage nach, und als im entscheidenden Augenblick Janes zum Sturz kam, konnte aus nur zwei Meter Entfernung, unhaltbar für Klodt, das Tor geschossen werden. Immer wieder gingen die Deutschen vor, aber gegen den gegnerischen Torwart Glaser war an diesem Tage kein Kraut gewachsen. Schließlich arbeitete die deutsche Elf eine kleine Feldüberlegenheit heraus, aber einige Eckbälle waren der einzige Erfolg. In der 79. Minute wurde Ault im gegnerischen Strafraum hart gelegt. Der fällige Elfmeterball wurde aber von dem sonst ausgezeichneten italienischen Schiedsrichter übersehen. Hüben und drüben fielen noch einige Eckbälle (Eckenverhältnis 7:7) und dann war der Kampf zu Ende.

**Die Kritik.**

Die deutsche Mannschaft enttäuschte diesmal stark. Die Elf lieferte das schlechteste Spiel seit langen Jahren. Sie fand sich auf dem kleinen Spielfeld überhaupt nicht zurecht. Klodt als Schlußmann konnte die beiden Tore nicht verhindern, er machte kaum einen Fehler. In der Verteidigung übertraf diesmal Streitle Janes, doch beide kamen nicht an ihre früheren Leistungen heran. Kupfer war in der Läuferreihe der beste Mann, und nach ihm muß Rohde genannt werden. Kitzinger kam erst spät in Fahrt, war dann aber sehr gut. Der Sturm war ohne Saft und Kraft. Lehner versuchte oft, Schwung in die Angriffe hineinzubringen, doch seine Bemühungen waren überhastet und zu durchsichtig. Walter, der für den verletzten Conen eingesetzt war, blieb hinter den bisher gezeigten Leistungen zurück. Der jugoslawische Sturm war durchschlagskräftiger, hervorragend waren die Verteidiger und der Schlußmann Glaser.

**Das große sportliche Ereignis in Berlin:**

# Zwei Titelkämpfe der Berufsboxer

### Lazek gewann über Neusel nach Punkten

Die Reichshauptstadt hatte am Sonntag in den Titelkämpfen der Berufsboxer ihr größtes sportliches Ereignis. Zwei Titelkämpfe standen auf dem Programm und befriedigten alle Wünsche in dem ausverkauften Sportpalast. Die Sensation des Abends war die K. o.-Niederlage des Berliners Heinz Seidler durch den Italiener Giusto. Nach vier schweren Niederschlägen warfen Seidlers Sekundanten in der dritten Runde das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe. Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann aus Köln zeigte sich wieder als ein wahrer Meister. Im ersten Titelkampf standen sich Besselmann und Hein Wiesner gegenüber. Besselmann glänzte durch seine technische Beherrschung aller Kampfmomente und war dem Wiener Wiesner ständig überlegen. In den ersten drei Runden kämpfte er sehr verhalten, zeitweise griff er aber wuchtig an. Wiesner erlitt eine stark blutende Ritzwunde über dem linken Auge, die ihn im Verlauf des Kampfes behinderte. In der neunten Runde mußte er zweimal zu Boden und er ließ immer mehr nach. Er hielt die Runden durch, mußte aber Jupp Besselmann den hohen Punktsieg überlassen.

**Zwei Siege der Italiener**

Die beiden italienischen Gäste boten feine Leistungen. Luigi Musina stoppte die zahlreichen Angriffe des schlagstarken Berliners Hein und war seinem Gegner durchweg gewachsen. Sein Punktsieg war verdient. Eine große Ueberraschung war sodann der Kampf zwischen Heinz Seidler, Berlin, und dem Italiener Giusto. Dieser Kampf brachte Seidler seine zweite K. o.-Niederlage als Berufsboxer. Schon in der zweiten Runde mußte er bis neun zu Boden. In der dritten Runde war er zur Aufgabe gezwungen.

**Lazek neuer deutscher Meister**

Der Titelkampf im Schwergewicht sah die beiden Boxer Neusel und Lazek im Ring. Neusel als Titelverteidiger trat dem bestens gerüsteten Wiener Lazek gegenüber. Dieses Treffen war ohne Dramatik und Höhepunkte. Lazek blieb durch seine kluge Kampftaktik Sieger. Er verstand es, Neusel im Nahkampf auf Distanz zu halten. In der neunten Runde mußte Neusel wegen eines Tiefschlages verwarnt werden. Lazek zeigte besonders in den Endrunden sein ganzes Können. Stark gezeichnet waren beide Boxer am Schluß des Kampfes, in dem Lazek ein verdienter Punktsieg zugesprochen wurde.

Im Schlußkampf des Abends boxte Walter Müller, Gera, gegen Garmeister, Königsberg, einen verdienten Punktsieg heraus.

# Unser Sportfunk meldet:

**Deutsch-italienische Ringerkämpfe.**

In der Schwerathletik werden die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in diesem Winter weiter aufrechterhalten. Am 16., 17. und 18. November kommt zunächst die Vereinsstaffel von Virtus-Bologna nach Deutschland und wird in den genannten Tagen in Frankfurt, Ludwigshafen und Mainz gegen die dortigen Städtemannschaften Freundschaftskämpfe bestreiten. In dem neuen Jahr schließen sich zwei Länderkämpfe Deutschland — Italien im griechisch-römischen Stil an, die bis zum Frühjahr erledigt werden sollen. Die erste Begegnung findet voraussichtlich im Januar auf deutschem Boden, der Rückkampf im Frühjahr in Bologna oder Rom statt.

*

**Zwei Zehntausender in Karlshorst.**

Bei dem vorletzten Renntag dieses Jahres in Karlshorst wurde am Sonntag ein Ueberraschungsbesuch festgestellt. Das Programm gipfelte in zwei 10 000-Mark-Rennen, dem von Köln übernommenen Preis über 4 500 Meter, sowie dem Karlshorster Steher-Ausgleich über 3 000 Meter. Gegen den vierjährigen „Dschingis Khan" traten im Preis der Handelsstadt Köln drei Gegner an, die ihm aber nicht gefährlich werden konnten. Das Rennen wurde von „Kriegsflamme" angeführt, nach gut zwei Drittel des Weges zog jedoch „Dschingis Khan" an ihm vorüber und siegte sicher vor „Herzbube" und „Kriegsflamme". Im Rennen von Karlshorst, das in eigener Regie veranstaltet war, siegte „Charlritte" von „Gräfin Isabella" und „Wunderhorn". Der bekannte Jockey Otto Schmidt ging an diesem Tage leer aus.

*

**Handballherausforderungskampf Sachsen — Mitte 7:11 (3:2)**

Zu einem schönen und schnellen und daher immer sehr spannenden Handballkampf vor etwa 2 500 Zuschauern gestaltete sich der Handballherausforderungskampf zwischen dem Adlerpreisträger Sachsen und seinem Herausforderer Bereich Mitte, der am Sonntag in Leipzig ausgetragen wurde. Der Sieg der Mitte-Elf war durchaus verdient. Der Sieger hatte bis auf einen Mann, den Rechtsaußen Carsten, seine beste Mannschaft zur Stelle, während die Sachsen auf drei ihrer stärksten Spieler verzichten mußten. Dennoch hatten die Sachsen die bessere Spielübersicht, konnten aber während des ganzen Spieles nicht recht in Fahrt kommen. Drei Tore der Sachsen führten zu einem schönen Anfangserfolg, dem die Mitte-Elf bis zum Seitenwechsel nur zwei entgegensetzen konnte. Nach der Pause griff die Mitte-Elf stärker an und holte sich zunächst den Ausgleich. Dann gelang es den Sachsen, durch zwei weitere Tore noch einmal zu führen, mußte aber dann immer mehr der Mitte-Elf den Angriff überlassen.

Beim Stande von 5:5 war das Spiel noch einmal unentschieden, es kamen aber dann weitere Tore der Herausforderer hinzu, so daß sich der Abstand immer mehr vergrößerte. Gelang es dem Adlerpreisträger auch, zum Schluß nochmal zwei Tore aufzuholen, so war an dem Schlußergebnis doch nichts mehr zu ändern.

**Italien — Schweden im Hallentennis.**

Italiens Tennisspieler unternehmen im November, wie bereits gemeldet, eine Reise nach Skandinavien. Bisher wurde ein Länderkampf in der Halle gegen Schweden in Stockholm vereinbart, der vom 29. 11. bis 1. 12. nach Davispokalart durchgeführt wird. Außerdem spielen die vier Italiener Romanoni, del Bello, Cucelli und Quintavalle noch in Upsala und Göteborg.

## Meisterschaftsspiele in den Bereichen

**Berlin:** Wacker 04 — Lufthansa 1:2.

**Sachsen:** Wacker Leipzig — Dresdner SC. 0:2; VfB. Glauchau — VfB. Leipzig 0:4.

**Mitte:** Viktoria Magdeburg — 1. SV. Jena 0:1; Sp. 05 Dessau — 1. SV. Gera 9:1.

**Niedersachsen:** Arminia Hannover — Hannover 1896 ausgef.; Göttingen 05 — Linden 07 3:2; Werder Bremen gegen VfL. Osnabrück 1:1.

**Westfalen:** Union Gelsenkirchen — Gelsenguß Gelsenkirchen ausgef.; VfB. Bielefeld — Preußen Münster ausgef.; SpVg. Röhlinghausen — Westfalia Herne ausgef.; DSC. Hagen — Borussia Dortmund 1:1.

**Niederrhein:** Union Hamborn — Rot-Weiß Essen 2:5.

**Mittelrhein:** Mülheimer SV. — Sülz 07 2:1; VfL. 99 Köln — Bonner SV. 0:2.

**Bayern:** BC. Augsburg — Bayern München 2:0; Neumaier Nürnberg — Wacker München 3:2.

## Reichsbundpokal-Zwischenrunde

Der Wettbewerb der Fußball-Bereichsmeister um den Reichsbundpokal wurde am Sonntag mit nur vier Spielen fortgesetzt. Den höchsten Sieg feierten die Sachsen in Stettin über Pommern mit 6:1 Toren. Die sehr spielstarken Schlesier schlugen in Breslau die Württemberger 4:2, allerdings fiel bei den Schwaben Edmund Conen aus. Die Badenser behielten über Berlin-Brandenburg mit 2:0 die Oberhand. Vor 10 000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen harten Kampf, der erst in der zweiten Spielhälfte entschieden wurde. Nach 120 Minuten Spielzeit trennten sich in Hamburg die Bereiche Nordmark und Südwest torlos. Es war ein Pokalspiel der verpaßten Gelegenheiten. Die Nordmärker konnten zwei Elfmeterbälle nicht verwandeln und auf jeder Seite wurde je ein Tor wegen „Abseits" nicht anerkannt.

**Ergebnisse:**

**Pommern — Sachsen 1:6 (0:2)**
**Schlesien — Württemberg 4:2 (3:1)**
**Nordmark — Südwest 0:0 (0:0)**
**Baden — Berlin-Brandenburg 2:0 (0:0)**

Bei dem Stand der Reichsbundpokalspiele müssen noch zwei Spiele an einem noch festzusetzenden Sonntag nachgeholt werden, und zwar Bayern — Ostpreußen und Nordmark gegen Südwest. Erst wenn alle Sieger feststehen, werden die Bereiche für den am 9. 2. 1941 angesetzten Ausscheidungskampf ausgewählt. Die verbleibenden vier Mannschaften tragen am 9. März ihre Spiele aus. Das Endspiel wird dann am 6. 4. 1941 die Entscheidung bringen.

## Finne pfeift in Hamburg

Das Reichsfachamt Fußball hat den finnischen Schiedsrichter Bertel Ahlfors zur Leitung des Länderspiels Deutschland gegen Dänemark am Sonntag, 17. November, in Hamburg eingeladen. Der Finne schiedsrichterte zuletzt mit großem Erfolg das Länderspiel Schweden — Dänemark am 6. Oktober in Stockholm.

## Strausberg beschließt Berliner Rennzeit

Dem Strausberger Rennverein ist es schon seit Jahren vorbehalten, das Berliner Galopprennjahr einzuleiten und zu beschließen. Am 20. und 23. November und 1. Dezember führt Strausberg auch in diesem Jahr wieder die letzten Berliner Rennen durch, die aus technischen Gründen nicht auf der eigenen Bahn, sondern in Karlshorst gelaufen werden. Für die beiden November-Renntage mit je vier Flach- und vier Hindernisrennen werden 58 000 Mark an Preisen ausgeworfen.

## Sportliteratur

**Kicker-Almanach 1940/41.** Der Verlag „Der Kicker" hat auch in diesem Jahre seinen Fußballfreunden einen Almanach beschert. Das Büchlein bietet auf über 250 Seiten eine fast lückenlose Entwicklung des Fußballsports. Wer spielte gegen wen, haben „sie" verloren oder gewonnen? Im Almanach werden alle Ergebnisse in einer umfassenden Statistik festgehalten. Um viele Mitteilungen wurde der Almanach gegenüber den früheren Jahren erweitert. Wir finden die Angaben über die italienischen, ungarischen und spanischen Ländermannschaften. Ein Wegweiser am Schlusse des schönen Bändchens erleichtert das Nachschlagen. (Verlag „Der Kicker", Preis 1,25 RM.)

H. M.

*(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)*

**Drüber streichen,** sagen die Fachleute, nicht hineinhacken mit dem Auftrag- oder Einschmierbürstchen in die Erdalbdose; so putzt man sparsam. Die Erdal-Nachfüllpackung kann man natürlich auch in eine größere Erdaldose tun, wenn man will, sogar umleeren, denn die Erdalmasse sitzt locker in der Nachfüllpackung, ist aber so streichfähig wie in der Blechdose, denn es ist ja das gleich gute, das altbewährte Erdal!

# Aus den lippischen Lichtspielhäusern

### „Jud Süß", der große Filmerfolg in Bad Salzuflen, Schötmar, Lemgo und Lage

Der kürzlich mit einem gewaltigen Erfolg in den Landestheater-Lichtspielen in Detmold fast zwei Wochen lang vor immer ausverkauften Häusern gezeigte und von uns bereits ausführlich gewürdigte Terra-Großfilm „Jud Süß" wird augenblicklich mit gleich großem Erfolg in den Kammerlichtspielen Bad Salzuflen, Wittekind-Lichtspielen Schötmar, Hansa-Lichtspielen Lemgo und Central-Lichtspielen in Lage gezeigt.

Unter der Spielleitung von Veit Harlan wurde die Geschichte vom Juden Süß Oppenheimer, der während der Regierungszeit des Herzogs Karl Alexander aus dem Land Württemberg eine Futterkrippe für sich und seine Stammesgenossen machte, bis das empörte Volk ihn an den Galgen hing, verfilmt. Mehrere Monate nahm die Dreharbeit für diesen Veit-Harlan-Film der Terra in Anspruch. Die Titelrolle spielt Ferdinand Marian, einer unserer einprägsamsten deutschen Filmartisten. Den Herzog, eine typische Erscheinung des damaligen Zeitalters, verkörpert Heinrich George. Eugen Klöpfer und Malte Jaeger sehen wir als zwei der führenden Gegenspieler des Juden, und Kristina Söderbaum spielt die unglückselige Dorothea Sturm, das Opfer des allmächtigen jüdischen Ministers; ihr Tod entfesselt den Aufruhr, der Süß hinwegfegt. Der geniale Schauspieler Werner Krauß bewältigt die Riesenaufgabe, das Judentum in seinen Wesenszügen zu erfassen, mit den Mitteln seiner großen und einmaligen Kunst. Die Bedeutung des Films „Jud Süß" läßt sich einigermaßen abschätzen, wenn man — neben den genannten — Darstellernamen findet wie Hilde von Stolz, Theodor Loos, Albert Florath, Erna Morena, Else Elster, Jakob Tiedtke, Ursula Deinert und Walter Werner. Veit Harlan faßte die Vielzahl dieser künstlerischen Kräfte zu einem Filmwerk zusammen, das zu den epochemachenden gezählt werden wird. Diesen Film muß jeder Deutsche gesehen haben!

**Landestheater-Lichtspiele.** „Wie konntest du, Veronika!" Ein Ufa-Film mit Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, R. A. Roberts und Grethe Weiser in den Hauptrollen. Frische, lebendige Jugend ist es, die diesem Film ihren Schwung und ihr mitreißendes Tempo verleiht. Köstliche, unbeschwerte Lebenslust überwindet hier alle Widerwärtigkeiten und selbst die eigenen Charakterschwächen, da es ein neues, schöneres Leben zu gewinnen gilt. Es ist ein Lustspiel, beschwingt und vergnügt, keck und amüsant, voller Optimismus, Schwung und vor allem voller köstlicher Einfälle. Aber erst nach und nach wird man gewahr, welche feine Lebensklugheit und welcher bedachtsame Lebensernst in ihm steckt. Es ist der letzte Film, der von der heiteren Kunst, der unverwüstlichen Spiellaune und dem feinen, menschlichen Humor Ralph Arthur Roberts erhellt wird.

**Schauburg Blomberg.** „Die 3 Codonas". Sie waren ein Begriff, der Begriff der Kühnheit, des Wagemutes, der lächelnden Ueberwindung des Todes, den sie Nacht für Nacht aufs neue besiegten. Wenn sie auftraten, dann schien es, als müßte man nun in einem dumpfen, donnernden Rhythmus die tausend hämmernden Herzschläge der zuschauenden Menschen vernehmen. Blaß standen die Sterne des Wintergarten-Himmels über ihnen, wenn Alfredo, der „Flieger", dahinsauste, sich überschlug, wie eine lebende Kugel drehte, den dreifachen Salto machte. Sie trugen weiße Trikots — wie schmale Schleudern schwangen sie durch die Luft — Alfredo, der Flieger, Vera Bruce, die Fliegerin, und Lalo, der Fänger. Ihre Nummer war einmalig auf der Welt, sie waren die Sensation jedes Varietés . . . Der Ruhm trug ihre Namen um den Erdball. Und doch war ihr Schicksal furchtbar, grausam — ja einfach unvergeßlich. Es wird in diesem Film, dichterisch gestrafft, und gegenüber dem wahren Ablauf verändert, noch einmal an uns vorüberziehen — ihr Schicksal und das ebenso ergreifende der Koniain der Luft, Lilian Leitzel, der Frau Alfredo Codonas.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreitzler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Anzeigen und Reichsteil: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (i. V. Wehrmacht). Z. Z. i. d. Wehrmacht. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reitzach, Berlin.

# Corpa Aereo Italiano fliegt gegen England

*Am Jahrestage des Marsches auf Rom: Feierliche Uebergabe der Bodenorganisation an Italiens Flieger · Von Kriegsberichter Werner Kark*

**Im Tagesbericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 26. Oktober 1940 wurde der Weltöffentlichkeit mitgeteilt, daß neben den Verbänden unserer Luftwaffe auch Einheiten italienischer Flieger Englands militärische Zentren mit Bomben belegt hätten. Im Gefecht selbst haben die Männer des „Corpa Aereo Italiano" ihre Schlagkraft beweisen können. Nun stand im Mittelpunkt feierlicher Veranstaltungen die offizielle Uebergabe der Bodenorganisation an die Flieger des Duce.**

dnb. . . . 3. November (PK.). Italiens Flieger sind da — seit Tagen schon ist es unseren Soldaten in Belgien und Nordfrankreich feste Gewißheit, daß Männer und Maschinen der verbündeten und befreundeten Nation nun auch im Norden, im Luftraum jenseits des Kanals, mit in den Kampf gegen England eingreifen werden. Die ersten blaugrauen Uniformen der italienischen Flieger in Stadt und Land und die ersten Verbände am Himmel waren dafür untrügliche Beweise. Und alle Kameraden draußen haben diesen ihren ersten Einsatz recht begriffen: als Zeugnis treuer Waffenbrüderschaft und als Beweis dafür, daß Italien an allen Fronten unmißverständlich die Todesdrohung gegen England in die Tat umsetzen will.

Eine italienische Zeitung hat es dieser Tage ausgesprochen, als sie wie alle Blätter der Nation mit dieser Genugtuung vom ersten erfolgreichen Angriff des „Corpa Aereo Italiano" auf Hafen- und Rüstungsanlagen der Insel Kenntnis nahm. Die plan- und nutzlosen Bombenwürfe englischer Flugzeuge auf die Zivilbevölkerung in Norditalien können jetzt unmittelbar von ihren Verbänden vergolten werden.

Eine würdige Veranstaltung vereinigte nun deutsche und italienische Flieger zur Uebergabe der Bodenorganisation. Die offizielle Feier am 18. Jahrestag des Marsches auf Rom fand auf dem Gelände des Stabsquartiers des „Corpa Aereo Italiano" statt. Vor dem Kommandogebäude waren die deutschen und italienischen Stabsoffiziere versammelt, auf dem Vorplatz standen Ehrenkompanien der befreundeten Nationen.

Hochauf ragten die Fahnenmasten in den herbstlichen Himmel. Wenn die Farben des Reiches und des italienischen Imperiums gehißt werden, ist das sichtbare Zeichen dafür gegeben, daß auch Italiens Luftwaffe offiziell in den Kampf gegen England eingreift.

Da rührt sich jetzt Musik: das Korps der italienischen Flieger gibt das Signal für die Ankunft ihres Befehlshabers, des Generals der Flieger Fougier, und des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Luftgau, General der Flieger Wimmer. Scharfe Kommandos gellen über den Platz. Deutsche und italienische Gewehre werden emporgerissen. Wie aus Erz stehen die Männer von den Ehrenkompanien. Langsam schreiten die Generäle die Front ab.

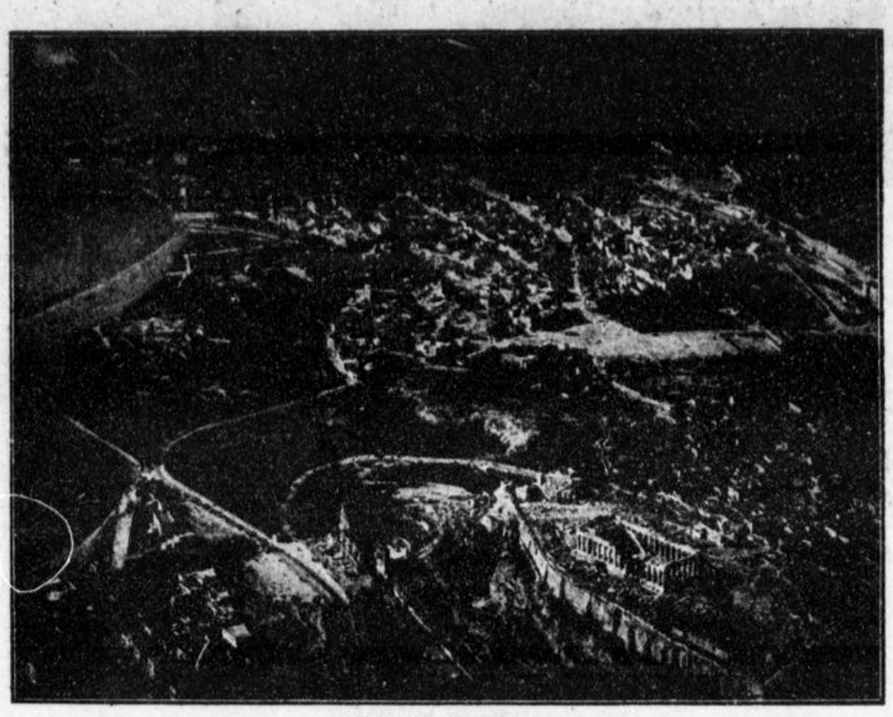
Militärisch knapp, hart im politischen Akzent und herzlich im Ton kameradschaftlicher Zugehörigkeit sind die Ansprachen. General Wimmer weist darauf hin, daß mit der bevorstehenden Flaggenhissung die Zeit der Vorbereitung für die italienischen Flieger im besetzten Gebiet zu Ende sei und daß die Taten selbst nun ihre Sprache reden werden. Im Namen des Reichsmarschalls Göring soll er heute die Bodenorganisation dem italienischen Fliegerkorps übergeben. General Fougier antwortet mit dem Versprechen, daß seine Männer jetzt Schulter an Schulter mit den deutschen Kameraden ihren soldatischen Beitrag für den Endsieg geben werden. Mit einem Evviva auf Kaiser und König, Duce und Führer beschließt er seine Rede, die Gruß und Dank zugleich an unsere Luftwaffe war. Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Völker stiegen dann an den Flaggenmasten die Fahnen Italiens und des Reiches empor.

Noch einmal vereinigen sich am gleichen Tage deutsche und italienische Flieger — kurze Zeit später auf einem deutschen Heldenfriedhof, der nunmehr Gefallene des Weltkrieges und jene Opfer birgt, die vor wenigen Monaten auf gleichem Boden ihr Leben für die Zukunft Europas geben mußten. Das Lied vom guten Kameraden, gespielt von einem deutschen Musikzug, klingt über die graue Herbstlandschaft. General Fougier steht stumm vor dem Gedenkstein und grüßt mit seinen Offizieren die toten Helden Deutschlands. Zwei mächtige Kränze mit den italienischen Farben leuchten zu uns herüber.

Eine Filmvorführung sieht die italienischen Kameraden später noch zusammen. Zwei Wochenschauen der „Luce" mit großartigen Aufnahmen von Luftangriffen auf die englische Flotte im Mittelmeer und von der ersten Begegnung englischer und italienischer Seestreitkräfte im Ionischen Meer läuft auf der Leinwand ab. Die Frontberichte unserer Propagandakompanien aus der Deutschen Wochenschau vermitteln den Fliegern ein anschauliches Bild von den Kämpfen im Westen. Am Nachmittag tritt das „Corpa Aereo Italiano" auch in der Oeffentlichkeit offiziell auf den Plan: mit einem Platzkonzert lockt ein Musikkorps viele Hunderte begeisterter Zuhörer an.

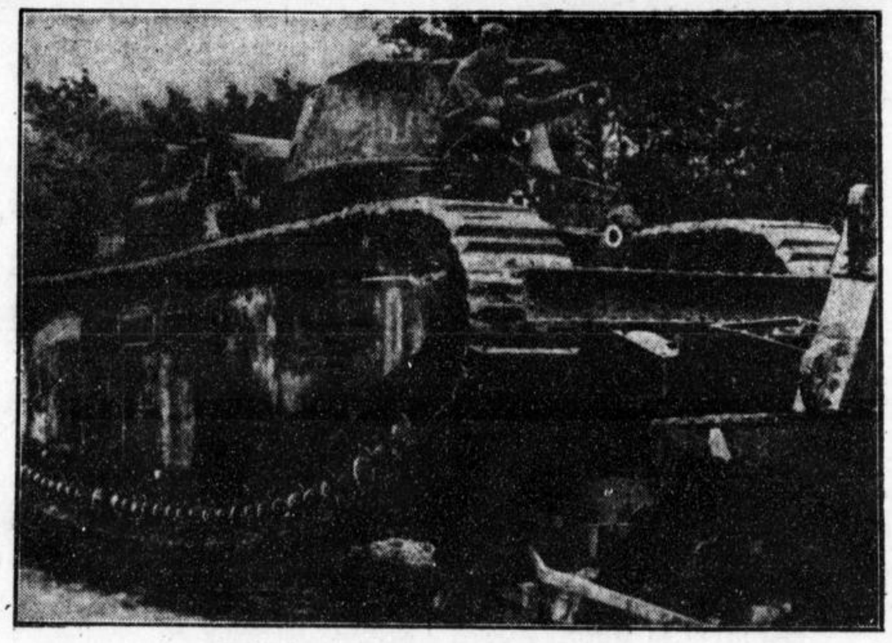
Und daß am Abend sich Offiziere und Mannschaften beider Luftwaffen noch zu einem Kameradschaftsabend zusammenfanden, war ein selbstverständlicher, harmonischer Beschluß der Veranstaltungsfolge.

Am Feiertag der italienischen Nation ist nun vor aller Welt die Vollzugsmeldung darüber abgegeben worden, daß die beiden Achsenmächte im Kampf gegen England auch das feindliche Mutterland gemeinsam mit den überlegenen Luftstreitkräften angreifen werden. Von diesem Tage an wird regelmäßig jetzt am Himmel Englands das Liktorenbündel als Zeichen der Vernichtung und des Sieges erscheinen.



**Luftübersicht über Athen**

Unsere Flugzeugaufnahme von Athen zeigt im Vordergrund die Akropolis mit dem Parthenon. Links vor der Akropolis liegt das Theater des Dionysos. (Scherl-Archiv-Autofleg.)



**Frankreichs große Hoffnung zum Verschrotten bereit**

Diese 75-Tonnen-Tanks waren der Stolz der französischen Armee und die große Hoffnung Frankreichs. Ihr Gewicht entspricht drei vollbeladenen großen Güterwagen. Keine dieser gewaltigen Kriegsmaschinen hat jedoch den Angriff der deutschen Armee aufhalten können. Nun werden die Ungetüme zum Verschrotten abtransportiert. (PK.-Dieck-Scherl-Autofleg.)

# Weizen, der England nicht erreicht

*Wieder ein britischer Handelsdampfer durch deutsches Kampfflugzeug im Atlantik versenkt*

dnb . . . 3. November (PK.). Weit draußen im Atlantik, 400 Kilometer westlich der irischen Küste, stampft ein britischer Handelsdampfer, mit Weizensäcken schwer beladen, durch die grobe See.

Ein stattlicher Dampfer. Man sieht's an den vier Ladeluken und dem großen Ladegeschirr, an den beiden Masten und der großen Brücke. Bis in den letzten Winkel ist der Laderaum ausgenutzt. Denn der Dampfer liegt sehr tief im Wasser. Willkommene Beute für ein deutsches Kampfflugzeug, das gerade jetzt hier draußen den Atlantik nach Handelsschiffen des Feindes absucht.

Drei Minuten zuvor haben die deutschen Flieger bereits die für heute erste Begegnung mit dem Feind gehabt. Oberleutnant B., Kommandant, war gerade zu navigatorischen Berechnungen nach hinten gegangen, als er durch den Zuruf seines Flugzeugführers auf einen Schatten aufmerksam gemacht wurde, der sich dicht unter dem Flugzeug auf dem Wasser bewegte. Ein englischer Zerstörer war das. Hatte er geahnt, daß im nächsten Augenblick schon dasselbe Flugzeug wieder einen jener erfolgreichen Angriffe flog, die in letzter Zeit der britischen Handelsschiffahrt so schwere Schläge versetzt haben . . .

Der Zerstörer war kaum verschwunden, als sich schon wieder ein Schatten auf dem Wasser zeigte, der Schatten nämlich des nach England fahrenden Weizendampfers von 5 000 Bruttoregistertonnen. Sehen und angreifen ist eins. Die Zusammenarbeit der Besatzung klappt schon so hervorragend, daß jeder ganz selbstverständlich den ihm zugewiesenen Gefechtsstand besetzt hat. Der Bordwart hat sogar die Bombenklappen schon aufgedreht. Der Kommandant selbst sitzt am Steuerknüppel. Schon geht's drauf auf den Briten. Der Dampfer stoppt und setzt seine beiden Boote aus. Der Schneid der Angriffe unserer Flieger scheint sich in der britischen Handelsmarine herumgesprochen zu haben. Aber die Maschine des Briten arbeitet noch weiter. Die beim ersten Angriff geworfenen Bomben fallen hinter dem Schiff ins Wasser. Der sofortige zweite Angriff läßt die nächsten Bomben nahe der Backbordwand detonieren, und schon neigt sich das Schiff ein wenig.

Genug hat der Brite noch nicht. Also ein dritter Angriff. Hart an Steuerbord, in Höhe der zweiten vorderen Ladeluke, schlägt die Bombe ein. Schrammt die Bordwand auf und wirft die Verschalung der Ladeluke in die Höhe. Deutlich erkennen die Flieger das Frachtgut, das der Dampfer birgt.

Jetzt können sie in Muße die nächsten Szenen bis zum völligen Versinken abwarten. Es sind Szenen von dramatischer Spannung. Das eine Rettungsboot hat Segel gesetzt, im anderen wird mit Riesenkräften gepullt. Das deutsche Flugzeug gibt auf der internationalen Seenotwelle SOS für die so verzweifelt kämpfende Besatzung und beobachtet zugleich, was mit dem Dampfer geschieht.

Bei jeder See, die das Schiff übernimmt, steckt es den Bug tiefer ins Wasser. Immer neue Kaskaden stürzen auf das Vorschiff nieder, und schließlich bei einem besonders schweren Brecher taucht das Vorschiff bis zur Brücke unter Wasser.

„Jetzt geht er weg!" ruft der Bordwart triumphierend. Er hat kaum ausgesprochen, da qualmt schon eine mächtige schwarze Rauchwolke mittschiffs empor. Das Wasser ist in den Maschinenraum eingedrungen und hat die Feuer gelöscht. Dieser Rauch ist das Signal zum unmittelbaren Versinken. Ueber die Spitze weg rutscht der Dampfer in die Tiefe des Atlantik. Das Heck bäumt sich empor, und schon ist das ganze stolze Schiff versunken. Ein Wasserwirbel, ein paar treibende Kisten und Bretter, das ist das einzige, was übrigbleibt.

Wieder ein Erfolg der Kampfgruppe. Am Sonnabend die „Empreß of Britain", am Sonntag zwei von je 8 000 Tonnen, und jetzt wieder 5 000 Tonnen. Solche Verluste gehen an der englischen Schiffahrt nicht spurlos vorüber.

Kriegsberichter von Danwitz.



**Kampfflugzeug vernichtet Handelsdampfer**

Unser Bild zeigt die Versenkung des bewaffneten Handelsdampfers „Laitmer" (2 300 BRT.) südwestlich Irland. Man erkennt auf dem oberen Bild die Wirkung der deutschen Bomben. Kessel und Hauptdampfrohr sind getroffen. Bild B: der schwer havarierte Dampfer dreht um 180 Grad. Bild C: der schwer getroffene Dampfer, der bereits Schlagseite hat, in dem Augenblick, in dem seine Ladung explodiert. (Scherl-Bilderdienst-Autofleg.)

**Besuch bei den Narew-Deutschen in Ostpreußen**

# Nach 150 Jahren in deutscher Heimat

*Niederdeutsches Wesen und plattdeutsche Sprache in neuen Dörfern*

Osterode, 3. November.

Im alten preußischen Oberland, unweit der Städte Osterode, Soldau, Neidenburg, entsteht die neue Heimat der Narew-Deutschen. Der Führer hatte sie nach der Befreiung des Ostens gerufen. Da blieb keiner zurück. Alle kamen sie im großen Treck. Vor 150 Jahren waren ihre Vorfahren aus Mecklenburg nach der dritten Teilung Polens in den Osten gezogen und hatten sich am Narew angesiedelt. Hauptsächlich wohnten sie im Kreise Ostrow. Sie erhielten trotz Kampf und Mühen ihr niederdeutsches Wesen und ihre plattdeutsche Mundart rein. Wir hören diese auch heute wieder in den neuen Siedlerdörfern um Osterode, Soldau, Neidenburg, Mlawa, Plock, Schirps, besonders an Markttagen in dem altdeutschen Städtchen Soldau, in dessen Umgebung allein 150 Familien mit rund 900 Angehörigen eine neue Heimat finden.

**Das deutsche Dorf verdrängt polnische Katen.**

In der Umgebung der alten volksdeutschen Städte hatten die Polen eine durchaus politisch orientierte Siedlungspolitik betrieben. Auf drei deutschen Gütern um Soldau beispielsweise hatten sie 306 polnische Siedlerstellen angelegt. Es waren echt polnische Katen, zu denen 37 bis höchstens 80 Morgen Land gehörten. Die Deutschen nannten diese Polen die „Kongresser". Sie hatten die Aufgabe, das deutsche Wesen in volksdeutschen Dörfern zu zersetzen. Jetzt übernahmen Narewdeutsche die Siedlungen. Von den Kulturämtern wurden aber die Siedlungen zu je 100 bis 150 Morgen Land zusammengelegt. So ist eine gute Lebensgrundlage geschaffen worden.

**Neue Gehöfte werden gebaut.**

Das deutsche Haus steht auf dem Boden, den die Narew-Deutschen bewirtschaften. Stall und Scheune und Gärten umgeben es. Die Ställe der bisherigen Siedlungen der Polenzeit sind zu klein. Das Jungvieh muß zuweilen auf einem anderen Hof untergebracht werden. Aber die Narew-Deutschen kennen die Schwierigkeiten, und sie werden mit ihnen fertig. Sie sind alte deutsche Kolonisten. Ein Kreislandwirt betreut die Siedlerfamilien. Er ist selbst Volksdeutscher und weiß, was es heißt, deutscher Siedler zu sein.

**Das Deutschtum behauptete sich.**

Das Narew-Deutschtum war auf sich selbst gestellt. Die Verbindung mit dem Reich fehlte. Das Polentum bedrängte sie überall, da die deutsche Kultur, Art und Sitte den Polen weit überlegen waren. Es fehlten ihnen aber Landwirtschaftsmaschinen. So trieben sie Hauswirtschaft. Sie nährten sich von ihrer Scholle, stellten sich ihre Wollröcke und ihre Leinensachen selbst her. Ihr Zusammengehörigkeitsgefühl war besonders ausgeprägt. Wer einen Polen heiratete, schloß sich aus der Volksgemeinschaft selbst aus. Das hatte freilich Verwandtschaftsehen zur Folge. Zum Glück aber war ihr Erbgut so gut, daß biologische Gefahren vermieden werden konnten. Es ist bewundernswert, wenn wir vom rassischen Standpunkt her die Männer und Frauen und vor allem die vielen blonden Kinder betrachten, welche Kraft in diesem niederdeutschen Volkstum steckt.

**Mustergehöfte werden eingerichtet.**

Gespanne fahren in diesen Spätherbsttagen bereits Baumaterialien an. Ueberall sehen wir Baustellen abgegrenzt. Die Siedler stehen davor und können es kaum fassen, daß das alles für sie ist. In kurzer Zeit entstehen Mustergehöfte. Stuben für die Kinder, freundlich eingerichtet. Moderne elektrische Küchen. Neue Maschinen in den Gehöften. Helle Ställe für das Vieh. Geräumige Scheunen. Hier erblüht die Nachbarschaft, die Dorfgemeinschaft, die deutsche Heimat. Die Männer sind in der SA., die Frauen in der NS.-Frauenschaft, die Jugend hat des Führers Namen. Deutsche Familien vom Narew sind wie all die deutschen Heimkehrer und Rückwanderer aus dem Raum zwischen Finnischem Meerbusen und Schwarzem Meer daheim im Reich der Deutschen.

## Acht Todesurteile gegen polnische Banditen

Posen, 3. November. In dreitägiger Verhandlung verurteilte das Sondergericht Hohensalza in Gnesen eine 21-köpfige polnische Bande, die vom 23. August bis zur deutschen Besetzung am 9. September planmäßig gegen Volksdeutsche vorgegangen war. Die Krone setzten die polnischen Untermenschen ihrem Treiben auf, als sie sogar auf deutsche Wehrmachtpatrouillen das Feuer eröffneten.

Die Verhandlung entrollte wieder einmal ein trauriges Bild von der Schutzlosigkeit, mit der das Volksdeutschtum im September vorigen Jahres dem blutigen Treiben der polnischen Unterwelt ausgesetzt war. Nicht weniger als 14 Volksdeutsche, Männer und Frauen, wurden von den polnischen Banditen mißhandelt, verschleppt und schikaniert, wobei die Anwendung von Schußwaffen, eisernen Totschlägern und anderen Marterwerkzeugen an der Tagesordnung waren.

Acht Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, der Rest erhielt Zuchthausstrafen zwischen 5 und 15 Jahren, während vier Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Wegen Mangels an Beweisen wurden drei Angeklagte, darunter eine Frau, freigesprochen.

## Fünflinge in Lens geboren

Vichy, 3. November. Die Frau eines französischen Bergarbeiters in Lens (Nordfrankreich) hat dieser Tage fünf Kinder zur Welt gebracht, vier Jungen und ein Mädchen. Das Mädchen starb wenige Stunden nach der Geburt, während die vier Jungen sich wohlauf befinden.

## Neues in Kürze

**Güterzug brauste in Rinderherde.**

Ein Schnellgüterzug brauste im Kreise Alfeld bei Hannover in voller Fahrt in eine Rinderherde hinein, die sich zwischen den Schienensträngen aufhielt. Von 15 Tieren wurden neun zerrissen. Zwei Rinder wurden von der Lokomotive mehr als einen halben Kilometer mitgeschleift und zermalmt.

**Ein Fascio-Haus in Esch.**

Anläßlich des Jahrestages des Marsches auf Rom wurde in der Stadt Esch das neuerbaute „Haus des Fascio" feierlich seiner Bestimmung übergeben.


Anzeigenteil

Hämorrhoiden sind heilbar auch in schw. Fällen. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Wirb durch Anzeigen

Es wurmt mich. Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen SUKA-WURM-PERLEN. Drogerie Peiri, Detmold, Bruchstr. 19

Auskunft kostenlos, wie man von Bettnässen befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Verband der Eisenbach-Methode, F. Kanner, München 2 / 131 Dachauerstr. 15

Brauns' Fleckwasser. besonders bei Fett- und fetthältigen Flecken. Nicht feuergefährlich! Auch so gut wie die bekannten Brauns Stoffarben. Erhältlich: Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Graue Haare verschwinden durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederherstellen „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk. Detmold: Marktdrogerie Carl Köhler. Lage: Kreuzdrogerie Wilh. Borndorf, Lange Str. 84